Weitere Informationen: http://www.gesundheitsladen-berlin.de/WIBB/

Leistungsloses oder leistungsgerechtes Einkommen – was heißt solidarische Ökonomie?

Wolfgang Fabricius

W.Fabricius@ISP-eG.de

Stand: 22.08.2007

Gliederung

- Darstellung und Wertung des neoliberales Umfelds
- Grundzüge der Solidarwirtschaft (Profitminimierung)
- Historische und aktuelle Beispiele im In- und Ausland

Michael Krätke und Karl Heinz Roth (Hrg.) in: Bernhard Walpen: Die offenen Feinde und ihre Gesellschaft (VSA 2004):

Nach einer kurzen Blütezeit in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts erlebte die politische Ökonomie in der Bundesrepublik einen gravierenden Terrain- und Niveauverlust. Wie nirgens sonst auf der Welt beherrscht seither das Einheitsdenken der neokonservativen und neoliberalen Orthodoxie die Lehrstühle, Medien-redaktionen, dominiert die gesellschaftliche Debatte und bestimmt die gesellschaftspolitischen Weichenstellungen.

Friedrich Engels: Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des „Kapital“, 1894:

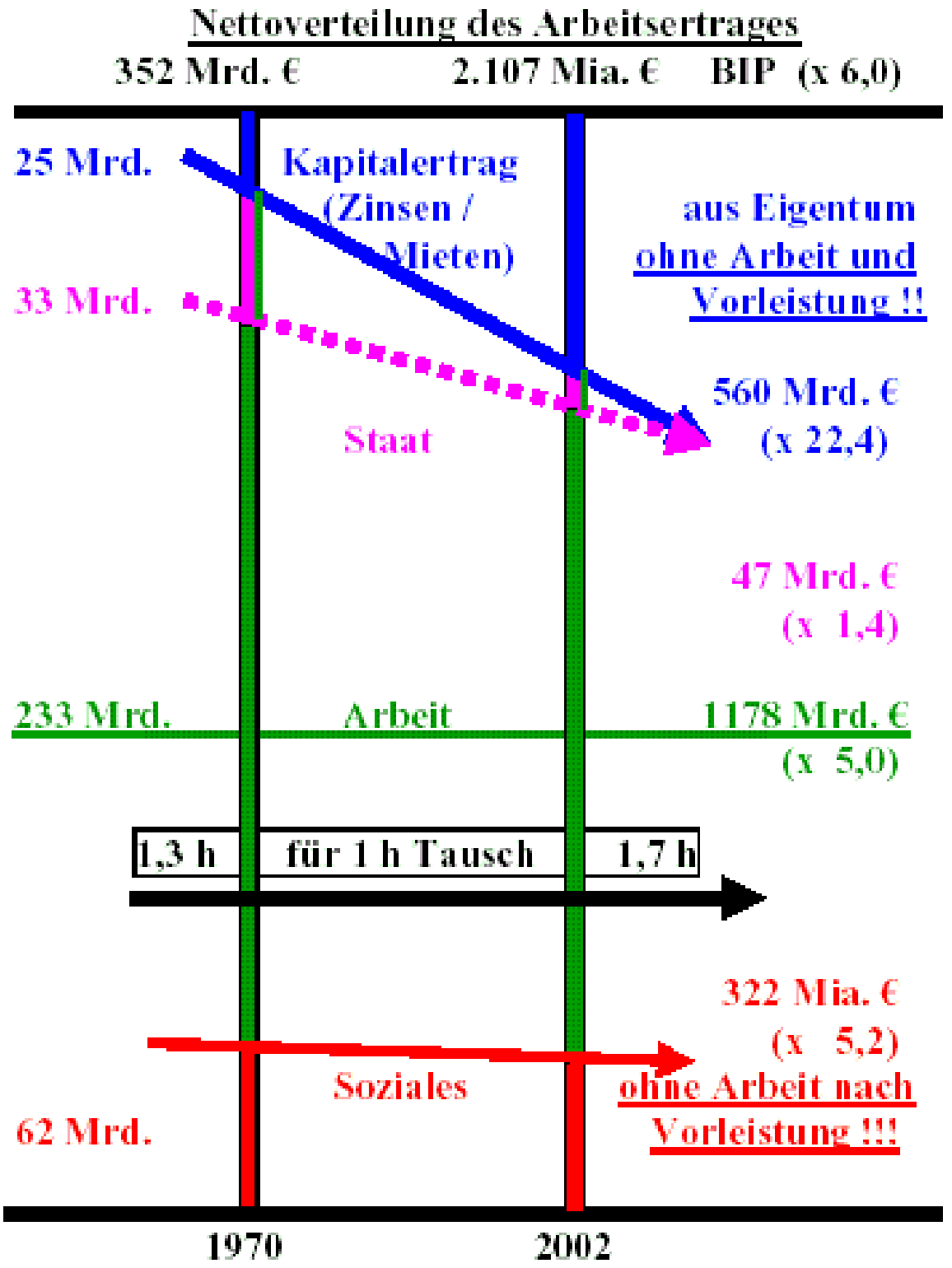
„Mit einem Wort: das Marxsche Wertgesetz gilt allgemein, soweit überhaupt ökonomische Gesetze gelten, für die ganze Periode der einfachen Warenproduktion, also bis zur Zeit, wo diese durch den Eintritt der kapitalistischen Produktionsform eine Modifikation erfährt. ...

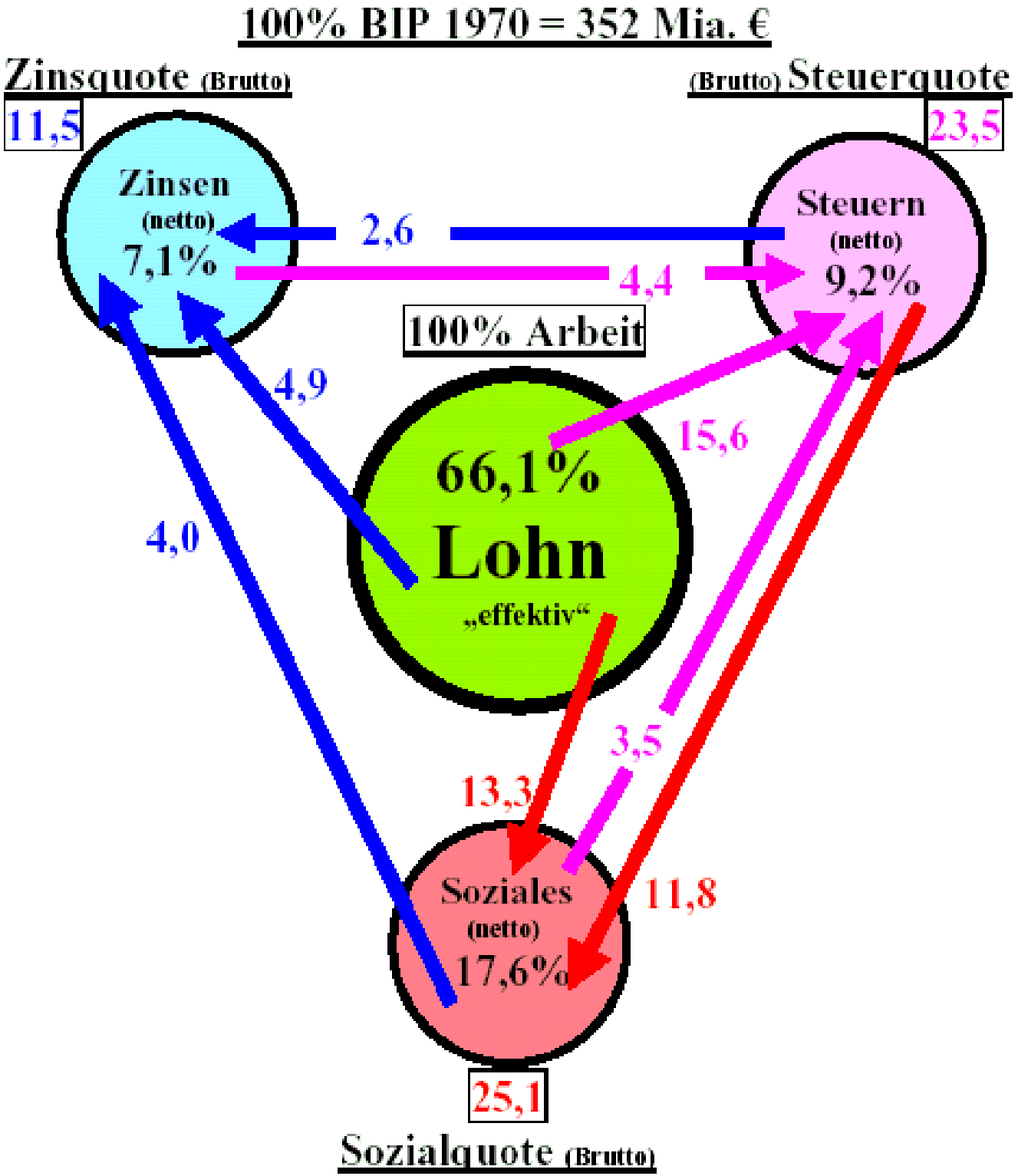
... Das Marxsche Wertgesetz hat also ökonomisch-allgemeine Gültigkeit für eine Zeitdauer, die vom Anfang des die Produkte in Waren verwandelnden Austausches bis ins fünfzehnte Jahrhundert unsrer Zeitrechnung dauert.“

Friedrich Engels: Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des „Kapital“, 1894:

„ . . . seit 1865, wo das Buch verfasst [wurde], [ist] eine Veränderung eingetreten, die der Börse heute eine um ein Bedeutendes gesteigerte und noch stets wachsende Rolle zuweist und bei der ferneren Entwicklung die Tendenz hat, die gesamte Produktion, industrielle wie agrikulturelle, und den gesamten Verkehr, Kommunikationsmittel wie Austauschfunktion, in den Händen von Börsianern zu konzentrieren, so dass die Börse die hervorragendste Vertreterin der kapitalistischen Produktion selbst wird.

Alexander Jung et al.:
Gipfel der Ungerechtigkeit.
Der Spiegel 23/2007, S. 40
und
Michael Sauga:
Doppeltes Risiko.
Der Spiegel 27/2007, S. 97

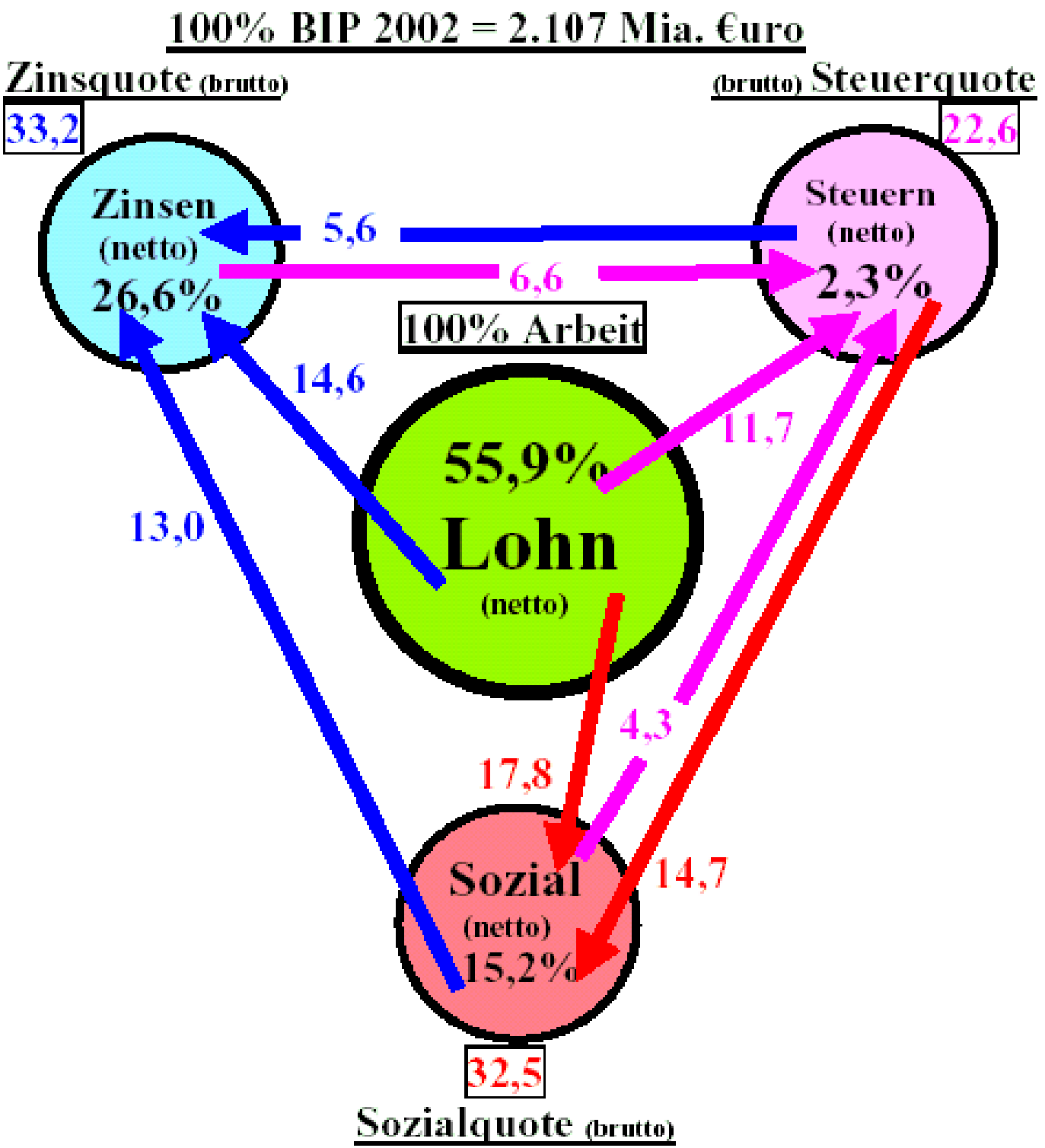

Nettoverteilung des Arbeitsertrages
352 Mrd. €
2.107 Mia. €
BIP (x 6,0)
25 Mrd.
Kapitalertrag (Zinsen / Mieten)
aus Eigentum ohne Arbeit und Vorleistung !!
33 Mrd.
Staat
560 Mrd. € (x 22,4)
47 Mrd. € (x 1,4)
233 Mrd.
Arbeit
1178 Mrd. € (x 5,0)
1,3 h
für 1 h Tausch
1,7 h
322 Mia. € (x 5,2)
Soziales
ohne Arbeit nach Vorleistung !!!
62 Mrd.
1970
2002


100% BIP 1970 = 352 Mia. €
Zinsquote (Brutto)
11,5
(Brutto) Steuerquote
23,5
Zinsen
(netto)
7,1%
Steuern
(netto)
9,2%
2,6
4,4
100% Arbeit
4,9
15,6
66,1%
Lohn
„effektiv“
4,0
3,5
13,3
Soziales
(netto)
17,6%
11,8
25,1
Sozialquote (Brutto)

Brutto - Kaufkraft / €uro - 1970 - Netto

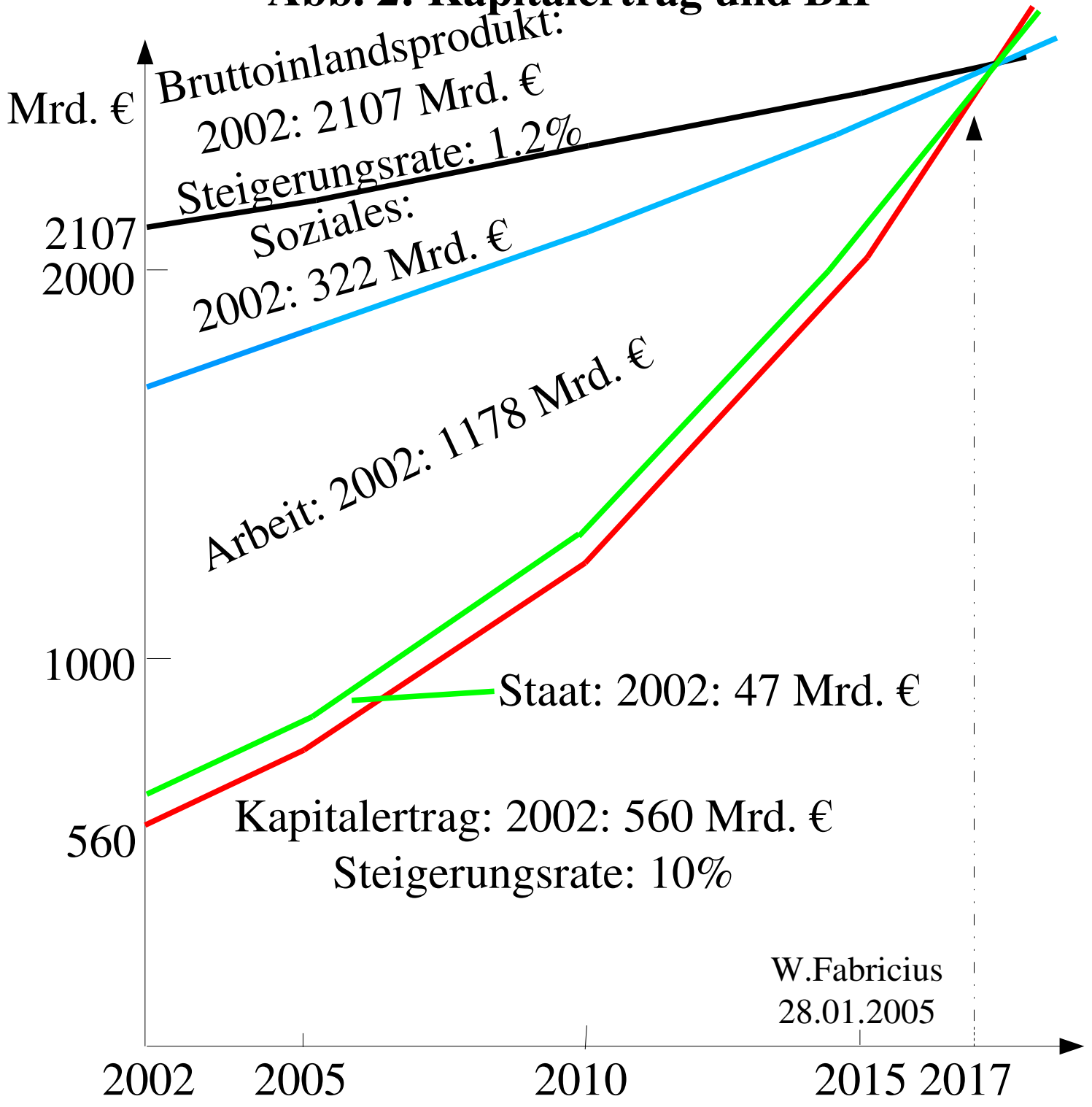
27.01.05

100% BIP Arbeit		352 Mrd.	
7,1 % BIP	7,1 % Kapital	25 Mrd.	
9,2% BIP	9,2 % Steuern	33 Mrd.	
17,6 % BIP	17,6 % Soziales	62 Mrd.	
66,1 % BIP	66,1 % Kaufkraft	233 Mrd.	**66,1% BIP**
23,5% BIP Steuern		82,7 Mrd.	
2,5 % BIP	11 % Kapitalertrag	9,0 Mrd.	
11,8 % BIP	50 % Soziales	41,3 Mrd.	
	39 % Kaufkraft	32,4 Mrd.	**9,2% BIP**
25,1% BIP Sozialabgaben		88,4 Mrd.	
4,0% BIP	16 % Kapital	14,1 Mrd.	
3,5% BIP	14 % Staat	12,3 Mrd.	
	70 % Kaufkraft	62,0 Mrd.	**17,6% BIP**
11,5 % BIP Kapitalertrag		40,5 Mrd.	
4,4% BIP	38 % Staat	15,5 Mrd.	
	0 % Soziales	0,0 Mrd.	
	62 % Kaufkraft	25,0 Mrd.	**7,1% BIP**


100% BIP 2002 = 2.107 Mia. €uro
Zinsquote (brutto)
33,2
(brutto) Steuerquote
22,6
Zinsen
(netto)
26,6%
Steuern
(netto)
2,3%
5,6
6,6
100% Arbeit
14,6
11,7
55,9%
Lohn
(netto)
13,0
4,3
17,8
Sozial
(netto)
15,2%
14,7
32,5
Sozialquote (brutto)

Brutto	Kaufkraft / €uro-2002		Netto
100% BIP Arbeit		2.107 Mrd.	
2,3% BIP	2,3 % Staat	48 Mrd.	
15,2% BIP	15,2 % Soziales	320 Mrd.	
26,6% BIP	26,6 % Kapital	560 Mrd.	
55,9% BIP	55,9 % Arbeit	**1.178 Mrd.**	**55,9% BIP**
22,6% BIP Steuerquote		476 Mrd.	
5,6% BIP	25 % Kapital	119 Mrd.	
14,7% BIP	65 % Soziales	310 Mrd.	
	10 % Kaufkraft	**47 Mrd.**	**2,3% BIP**
32,5% BIP Sozialbudget		685 Mrd.	
13,0% BIP	40 % Kapital	274 Mrd.	
4,3% BIP	13 % Staat	91 Mrd.	
	47 % Kaufkraft	**322 Mrd.**	**15,2% BIP**
33,2% BIP Kapitalertrag		700 Mrd.	
6,6% BIP	20 % Staat	140 Mrd.	
	0 % Soziales	0,00	
	80 % Kaufkraft	**560 Mrd.**	**26,6% BIP**

Abb. 2: Kapitalertrag und BIP



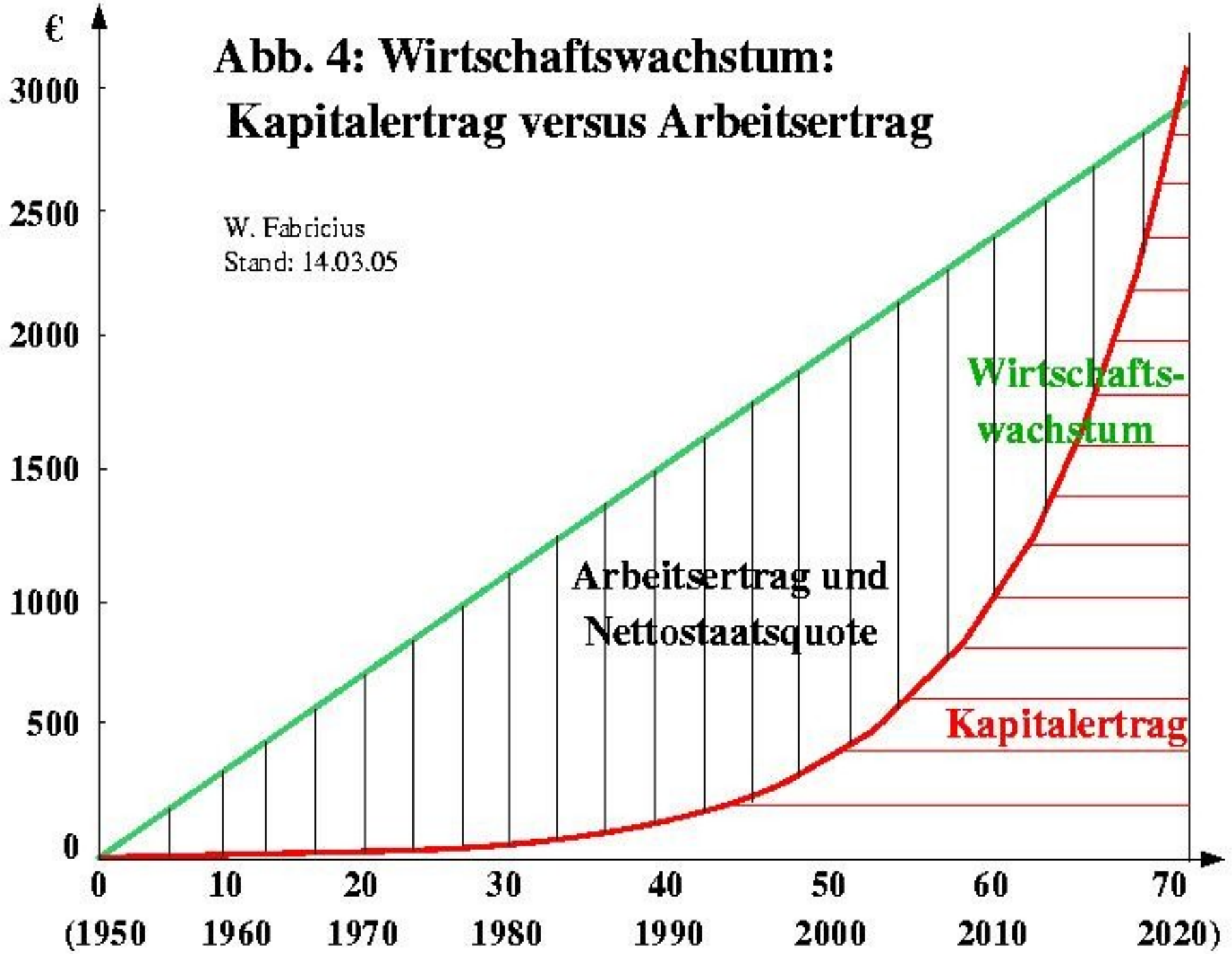
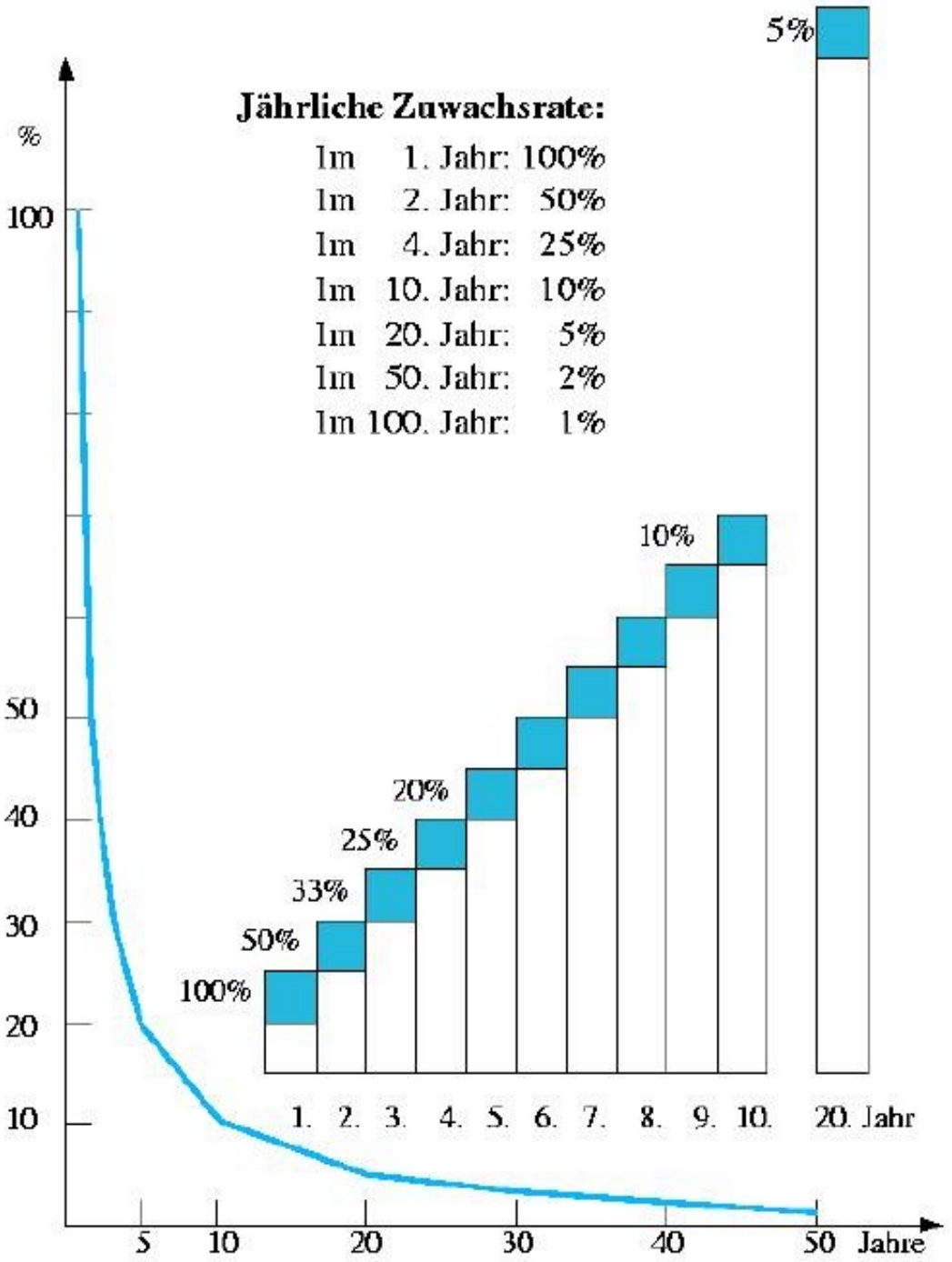
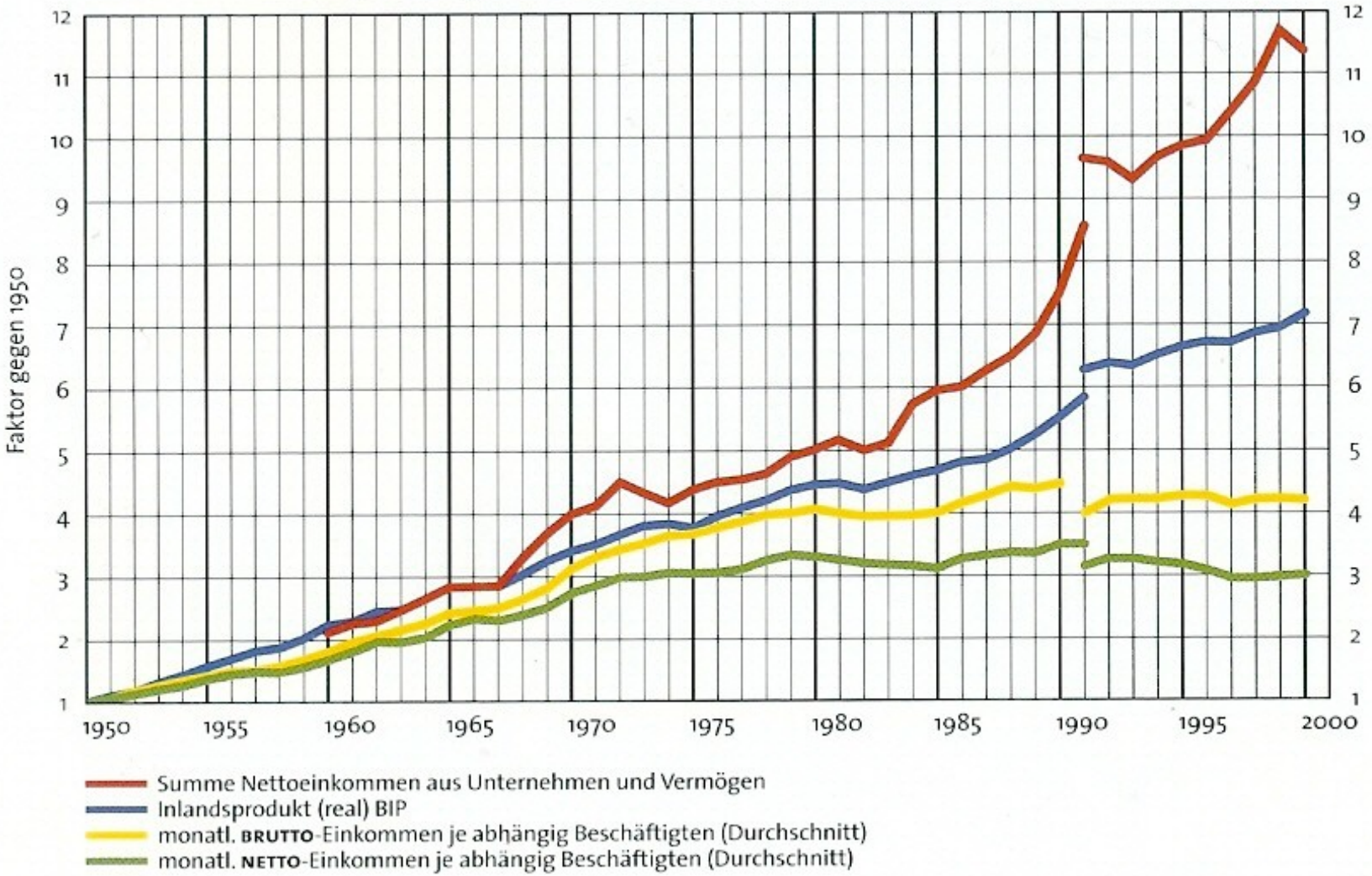


Abb. 4: Wirtschaftswachstum:
Kapitalertrag versus Arbeitsertrag
W. Fabricius
Stand: 14.03.05
€
3000
2500
2000
1500
1000
500
0
Wirtschafts-
wachstum
Arbeitsertrag und
Nettostaatsquote
Kapitalertrag
0
(1950
10
1960
20
1970
30
1980
40
1990
50
2000
60
2010
70
2020)

Abb. 2: Lineares Wirtschaftswachstum



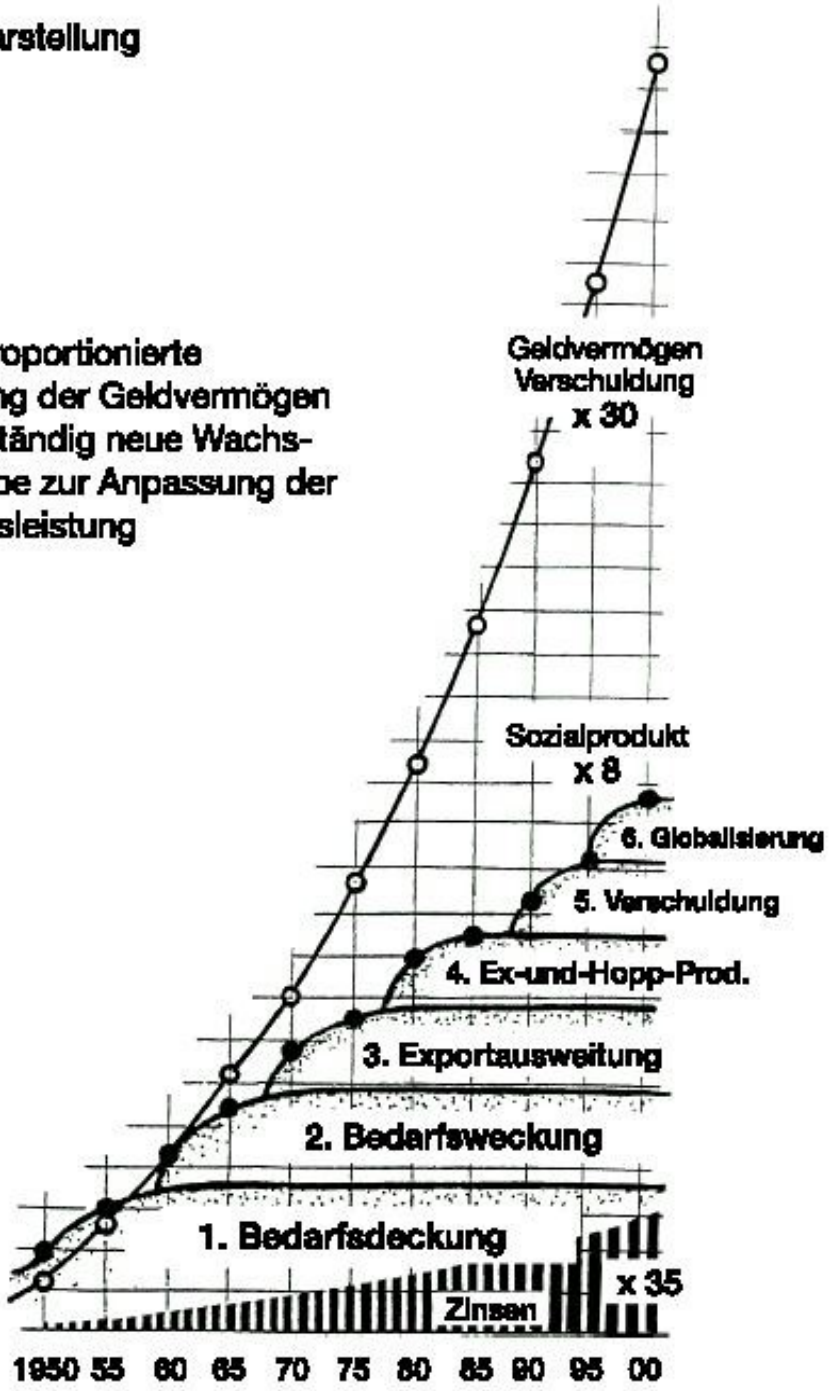
Grafik C Die Spaltung der Gesellschaft der Bundesrepublik

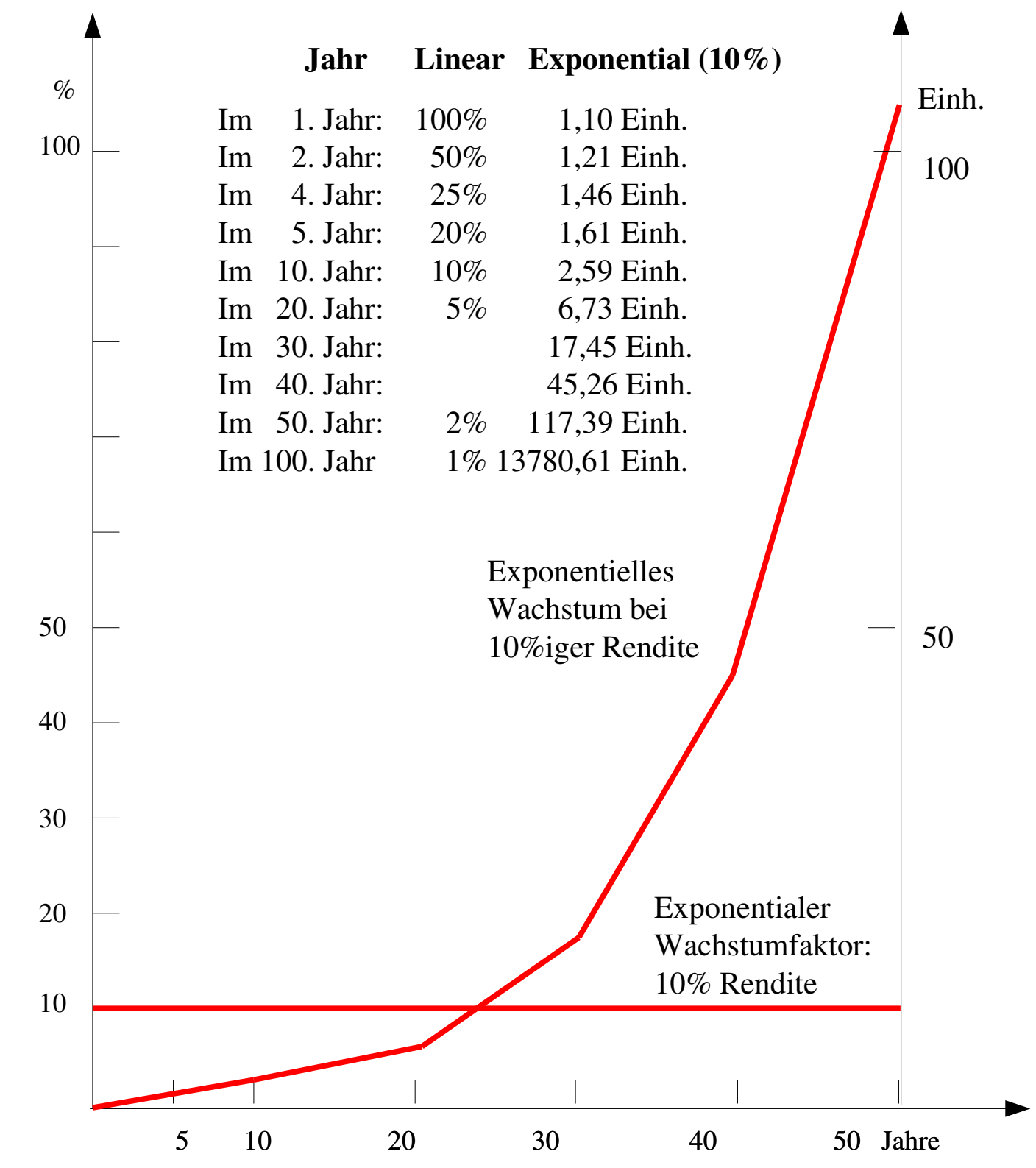


Wachstum und Geldvermögen

Schemadarstellung

Die überproportionierte Entwicklung der Geldvermögen erzwingt ständig neue Wachstumsschübe zur Anpassung der Wirtschaftsleistung





Jahr	Linear	Exponential (10%)
Im 1. Jahr:	100%	1,10 Einh.
Im 2. Jahr:	50%	1,21 Einh.
Im 4. Jahr:	25%	1,46 Einh.
Im 5. Jahr:	20%	1,61 Einh.
Im 10. Jahr:	10%	2,59 Einh.
Im 20. Jahr:	5%	6,73 Einh.
Im 30. Jahr:		17,45 Einh.
Im 40. Jahr:		45,26 Einh.
Im 50. Jahr:	2%	117,39 Einh.
Im 100. Jahr	1%	13780,61 Einh.

1. Jahr (1950):	3,5 Mrd. €
8. Jahr (1957):	7 Mrd. €
15. Jahr (1964):	13 Mrd. €
22. Jahr (1971):	26 Mrd. €
29. Jahr (1978):	50 Mrd. €
36. Jahr (1985):	98 Mrd. €
43. Jahr (1992):	191 Mrd. €
50. Jahr (1999):	373 Mrd. €
57. Jahr (2006):	727 Mrd. €

W. Fabricius
Stand: 25.03.05

Josephspfennig (nach Wikipedia vom 18.7.2007)

Wenn Joseph seinem Sohn Jesus bei dessen Geburt einen einzigen Pfennig auf einer Bank angelegt hätte, wäre dieser bei einer jährlichen Verzinsung von 5% im Jahre 2000 mit Zinseszinsen auf 2,3911... * 10^{40} Mark angewachsen, d. h. auf den fiktiven Gegenwert von 7,8873 * 10^{32} Tonnen Gold, was der Masse nach 132 Milliarden Erdkugeln (zu je 5,974 * 10^{21} Tonnen) aus purem Gold entspräche, wenn man die Jahresschlusskurse von 2006 mit 636,05 US-$ pro Feinunze Gold (= 31,1034768 g) und 1 € = 1,3193 US-$ zugrunde legt, während 1 € = 1,95583 Mark entspricht.

In der gesamten Geschichte der Menschheit wurden aber schätzungsweise erst 155.000 t Gold geschürft, die gerade in einen Würfel der Kantenlänge 20,025 Meter passen würden.

Aristoteles (384-322, Politeia, 1. Buch)

"So ist der Wucher hassenswert, weil er aus dem Geld selbst den Erwerb zieht und nicht aus dem, wofür das Geld da ist. Denn das Geld ist um des Tausches willen erfunden worden, durch den Zins vermehrt es sich dagegen durch sich selbst.

Durch den Zins entsteht Geld aus Geld. Diese Art des Gelderwerbs ist also am meisten gegen die Natur."

Die Sparda-Bank Berlin eG

schreibt in „sparda-aktuell 04/2006:

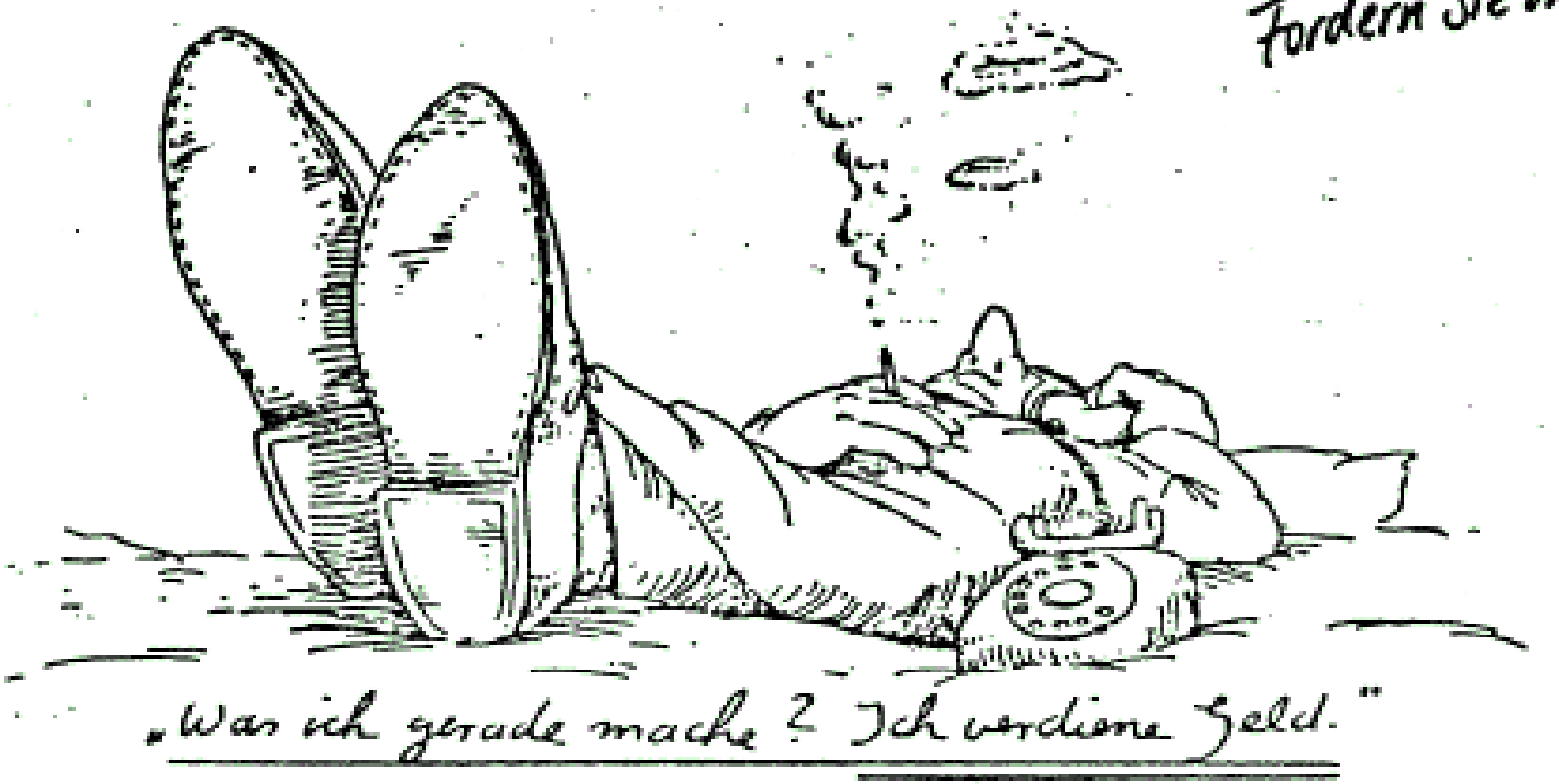
„Am 12. April 1956 legte unser Partner
Union Investment ihren Unifonds,
einen der ersten Fonds in Deutschland, auf. ...
In 50 Jahren steigerte sich
der Wert einer Anlage
von **10.000 Euro** auf **über 753.000** Euro,
das entspricht einer Wertentwicklung
von **über 9 Prozent pro Jahr“**.

Wie Sie zu Geld kommen, ohne einen Finger krumm zu machen.

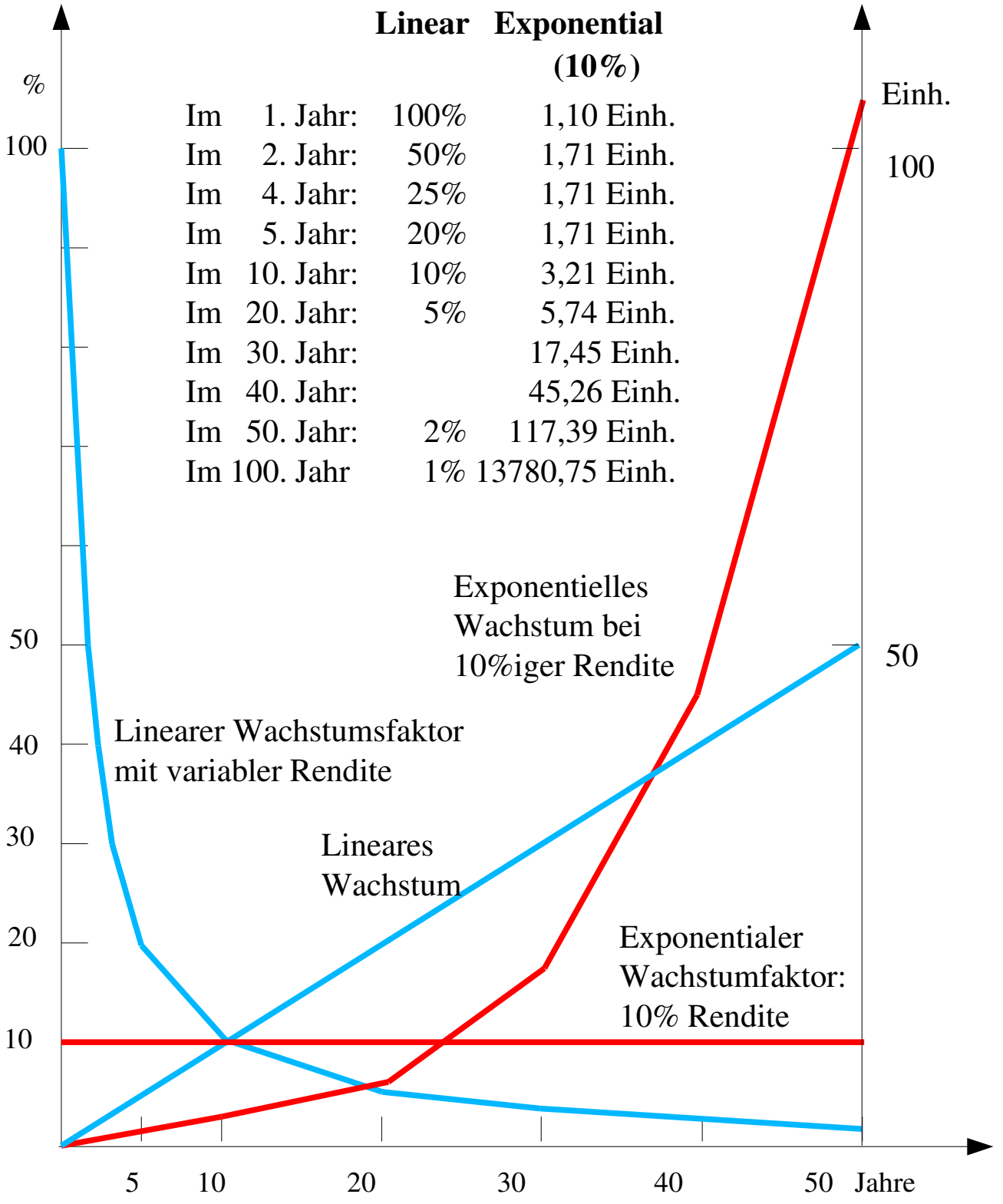
Bereits mit 1.000 Mark können Sie einen BfG:Kapitalsparbrief kaufen. Vier Jahre lang bekommen Sie feste und zugleich hohe Zinsen, die sich nicht ändern, auch wenn das allgemeine Zinsniveau sinken sollte. Gegenwärtig liegt der Zinssatz bei neun Prozent jährlich.

Der BfG:Kapitalsparbrief ist eine Möglichkeit, wie Sie bei uns Ihr Geld ohne ein Kursrisiko mit guten Renditen anlegen können. Aber nicht die einzige: Je nach Ihrer persönlichen Situation und Ihren Anlagezielen gibt es verschiedene Wege, Ihr Geld etwas dazuverdienen zu lassen. Wir rechnen das gern mal mit Ihnen durch – auch wenn Sie kein großes Vermögen haben.

Fordern Sie uns.



BfG:Die Bank für Gemeinwirtschaft.



W. Fabricius
Stand: 25.03.05

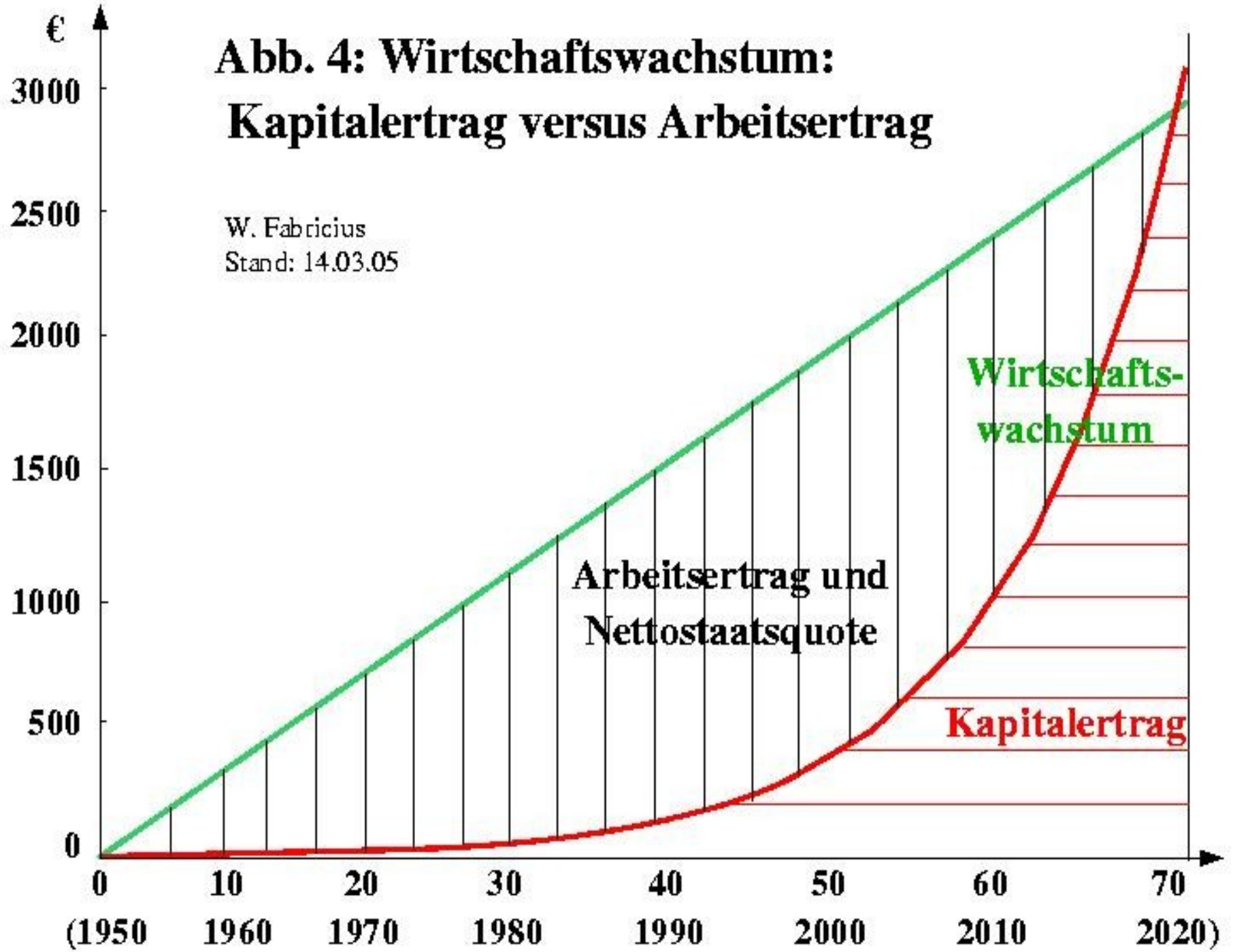


Abb. 4: Wirtschaftswachstum:
Kapitalertrag versus Arbeitsertrag
W. Fabricius
Stand: 14.03.05
€
3000
2500
2000
1500
1000
500
0
Wirtschafts-
wachstum
Arbeitsertrag und
Nettostaatsquote
Kapitalertrag
0
10
20
30
40
50
60
70
(1950
1960
1970
1980
1990
2000
2010
2020)

Wachstum der Kapitalerträge

Jahre	Projeziert auf Kalender-Jahr	Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Mrd. Euro	Kapitalertragswachstum (KEW) in Mrd. Euro (10%/ Jahr)	Verhältnis KEW/jBIPW
0	1950	40	3,5	~ 0,1
10	1960	400	9,24	~ 0,25
20	1970	800	24,42	~ 0,6
30	1980	1200	64,49	~ 1,6
40	1990	1600	170,35	~ 4,25
50	2000	2000	449,93	~ 11
60	2010	2400	1188,40	~ 30
70	2020	2800	3138,92	~ 80

jBIPW: Jährliches Wachstum des BIP = ~ 40 Mrd.Euro

2. Armuts- und Reichstumsbericht der Bundesregierung 2004/5

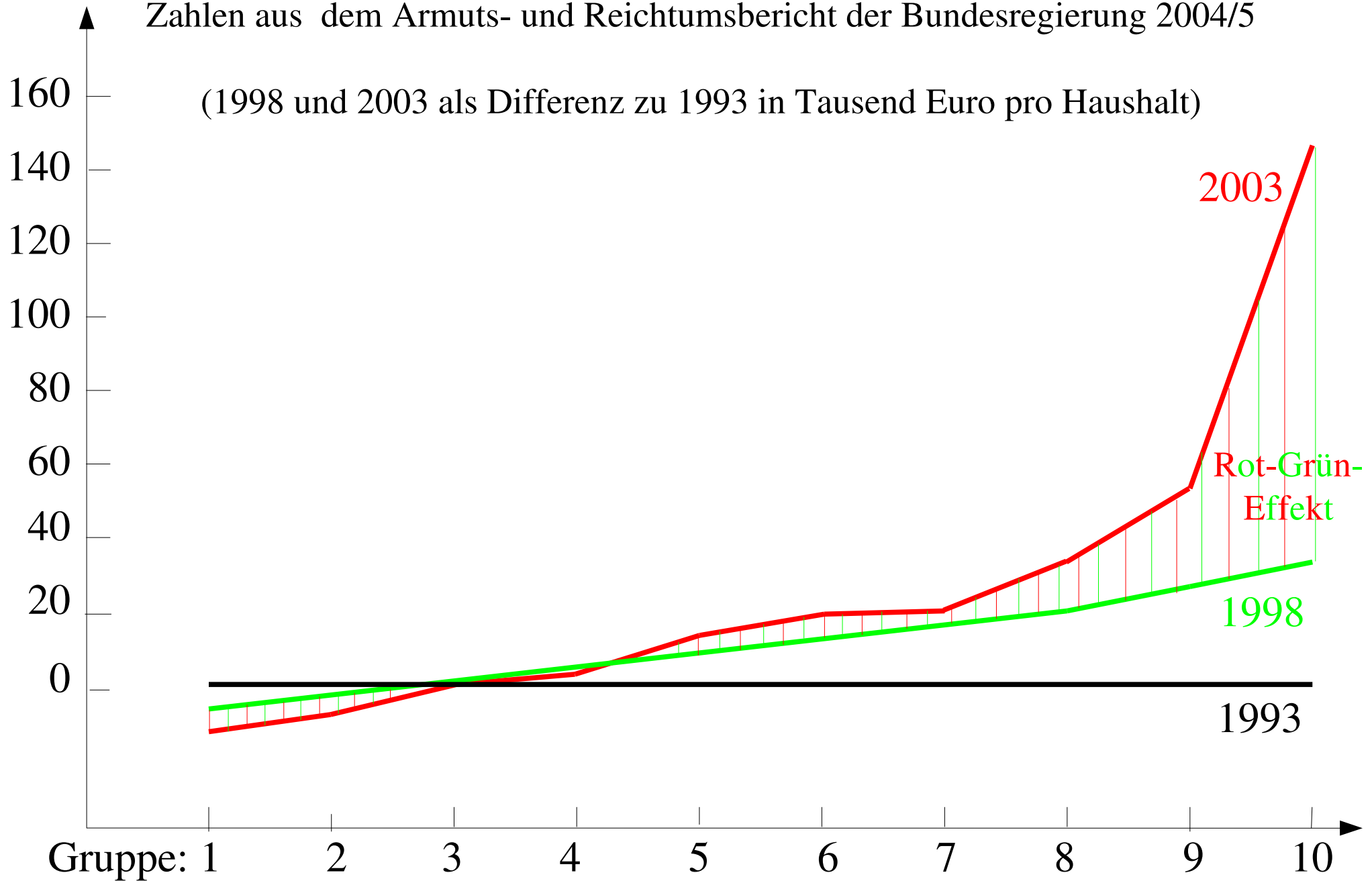
Mittelwerte und Anteile von Zehnteln der Haushalte am gesamten Nettovermögen

Zehntel	Mittelwerte in 1.000 Euro			Anteile		
	1993	1998	2003	1993	1998	2003
Deutschland						
1	-2,1	-3,9	-7,9	-0,2%	-0,3%	-0,6%
2	2,4	1,3	0,8	0,2%	0,1%	0,1%
3	6,3	5,9	6,1	0,6%	0,5%	0,5%
4	12,5	13,4	16,2	1,2%	1,2%	1,2%
5	23,9	27,3	34,9	2,3%	2,4%	2,6%
6	50,7	58,5	70,5	4,8%	5,1%	5,3%
7	105,7	112,1	123,6	10,0%	9,9%	9,3%
8	160,3	171,2	190,0	15,1%	15,1%	14,2%
9	227,3	247,0	275,8	21,4%	21,7%	20,7%
10	474,7	504,3	624,1	44,7%	44,4%	46,8%

Verteilung der Armut und des Reichtums

Zahlen aus dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2004/5

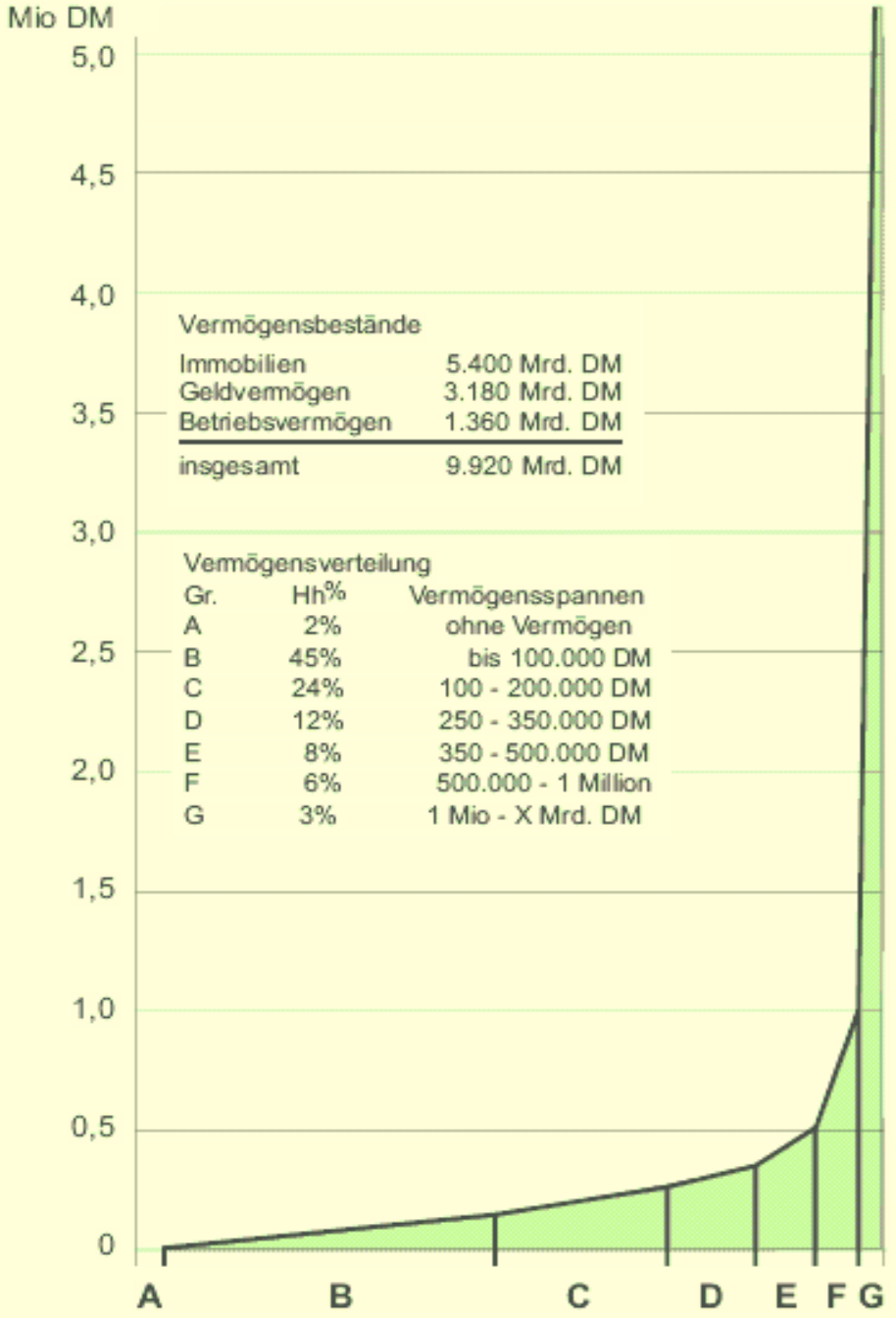
(1998 und 2003 als Differenz zu 1993 in Tausend Euro pro Haushalt)



W. Fabricius
Stand: 28.03.05

Privatvermögen in Deutschland

Bestand und Verteilung, 1993



Vermögensbestände

Immobilien	5.400 Mrd. DM
Geldvermögen	3.180 Mrd. DM
Betriebsvermögen	1.360 Mrd. DM
insgesamt	9.920 Mrd. DM

Vermögensverteilung

Gr.	Hh%	Vermögensspannen
A	2%	ohne Vermögen
B	45%	bis 100.000 DM
C	24%	100 - 200.000 DM
D	12%	250 - 350.000 DM
E	8%	350 - 500.000 DM
F	6%	500.000 - 1 Million
G	3%	1 Mio - X Mrd. DM

Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung / DIW

© Helmut Creutz / 057

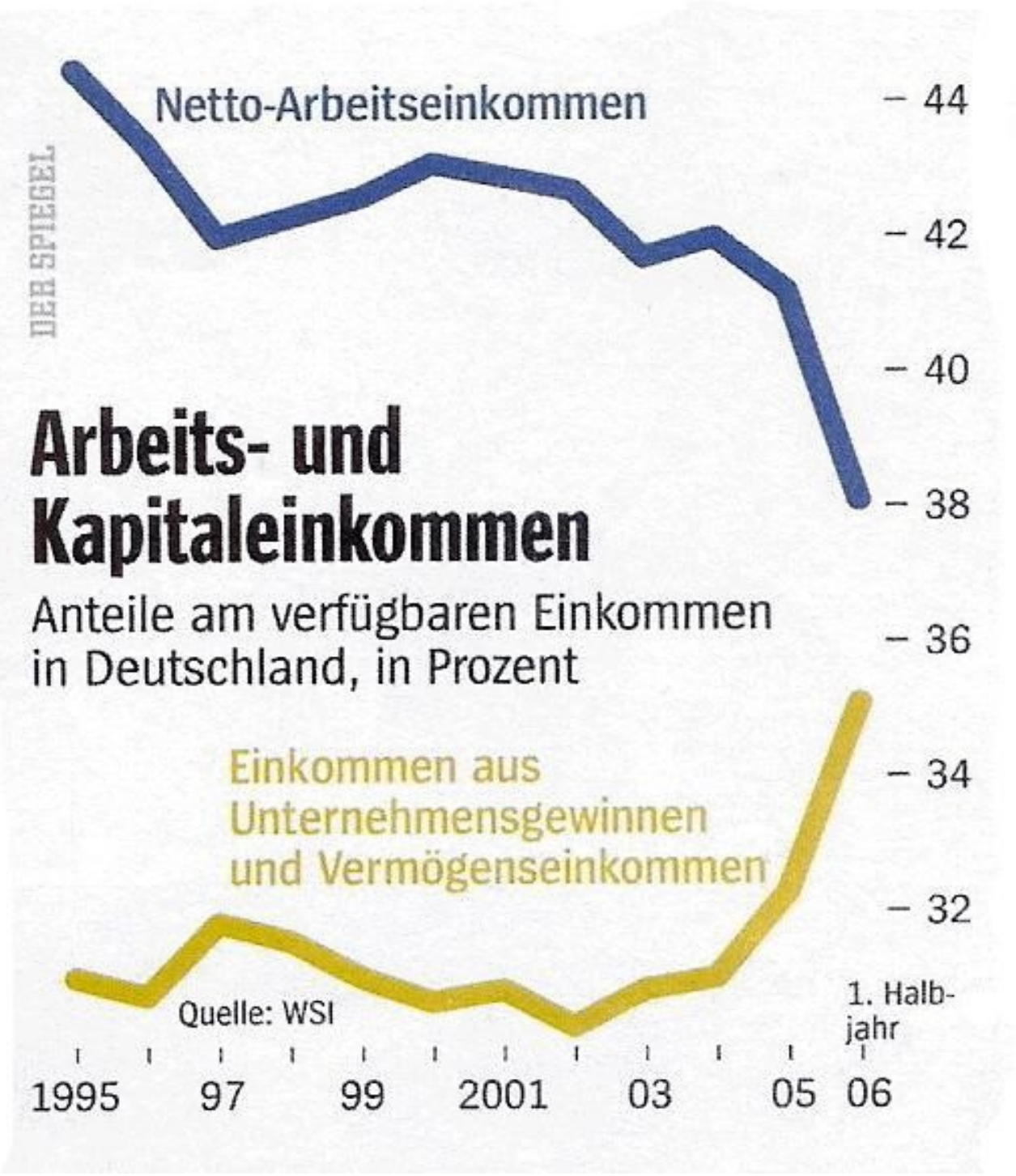
7

Lohnquote für Deutschland
Lohnquote (%)
76
74
72
70
68
66
64
1960
1970
1980
1990
2000
Quelle: Statistisches Taschenbuch 2000,
Hrsg.: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.
Die Lohnquote ist strukturbereinigt, d. h.,
um eine Veränderung der Selbständigenquote korrigiert.
(Werte für 2000 und 2001 Schätzungen)

Mittleres Äquivalenzeinkommen und Armutsrisikogrenze in Deutschland

Jahr	Region	Mittleres Äquivalenzeinkommen in Euro/Monat (Median)	Armutsrisikogrenze in Euro/Monat (60%)
2003	Bund[1.]	1564 [1.]	938 [1.]
2004	Bund[2.]	1427[2.]	856[2.]
2005	Bund[4.]	1260[4.]	50%: 630[4.] – 60%: 756
2004	BW[3.]	1491[3.]	895[3.]
2005	NRW[4.]	1229[4.] (durchschnittlich?[5.])	50%: 615[4.] - 60%: 737

1. 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 1998-2003:
2. Armut und Lebensbedingungen Ergebnisse aus LEBEN IN EUROPA für Deutschland 2005
3. 1,5 Millionen Menschen in Baden-Württemberg von relativer Armut betroffen
4. Sozialbericht NRW 2007 Armuts- und Reichtumsbericht
5. Ein durchschnittliches Einkommen zu berechnen setzt voraus, dass auch die höchsten Einkommen erfasst werden. Auf EVS-Basis sollte nur der Median, also das mittlere und nicht das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen berechnet werden.



Alexander Jung et al.:
Gipfel der Ungerechtigkeit.
Der Spiegel 23/2007, S. 40
und
Michael Sauga:
Doppeltes Risiko.
Der Spiegel 27/2007, S. 97

Die 10 besten Rohstoffe*) (ergänzt)

01/2001 - 08/2006

Jahr	Rohstoff	Rendite in %
	Blei	+325% (seit 2004)
1.	Kupfer	+315%
2.	Nickel	+378% (seit 2004)
3.	Zink	+288% (seit 2004)
4.	Rohöl	+172%
5.	Silber	+138%
	Kaffee	+133% (seit 2004)
6.	Orangensaft	+130%
7.	Gold	+129%
	Weizen	+125% (seit 2004)
8.	Kakao	+110%
9.	Palladium	+104%
10.	Aluminium	+100%
	Mais	+100% (seit 2004)
11.	Zum Vergleich: DAX	-12,37%

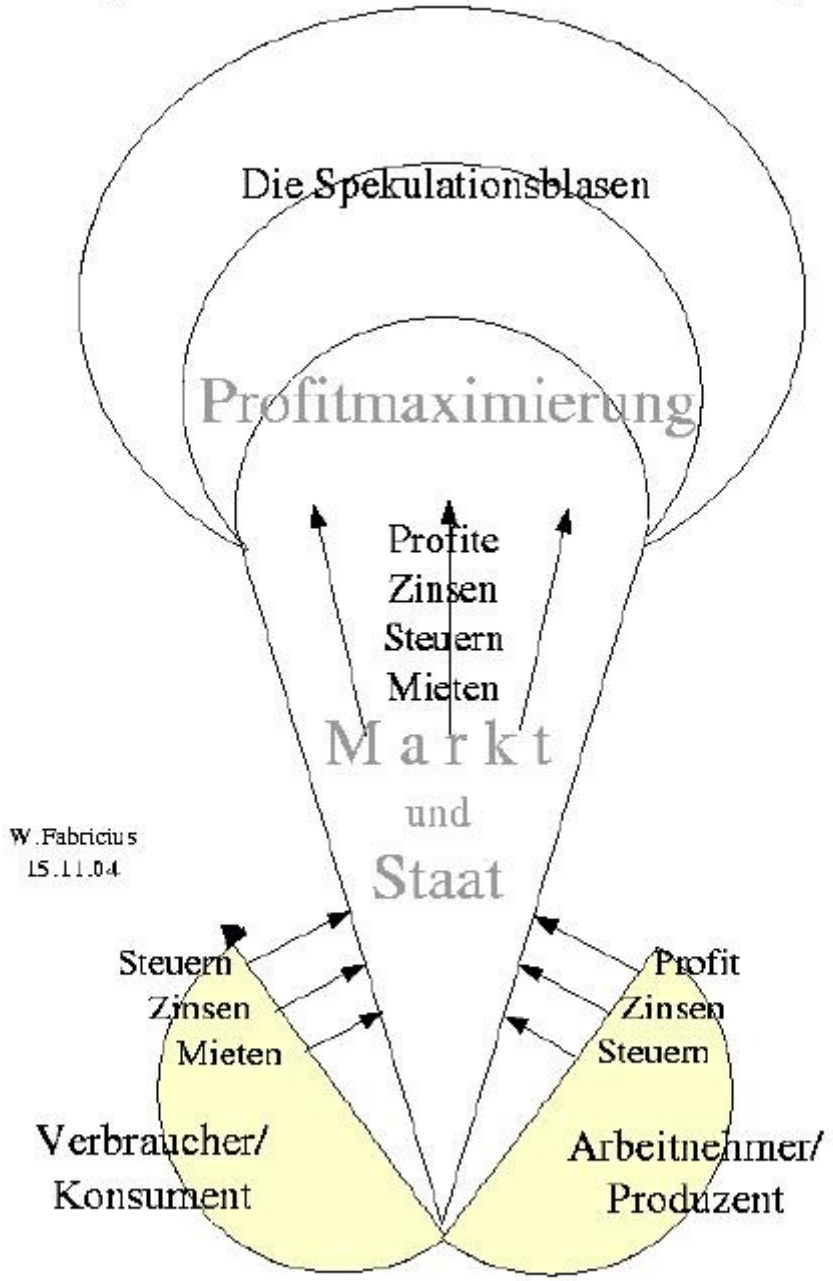
*) http://www.rohstoff-trader.de/rohstoffe_zertifikate.htm

Robert Kurz 2001:

„Historisch hat sich der Markt von den Grundstoffen, den Vor- und Zwischenprodukten immer weiter vorgeschoben und immer mehr reproduktive Bezüge okkupiert; nicht nur bis zu den Endprodukten, die direkt in die Konsumtion eingehen, sondern darüber hinaus bis zur Vermittlung der Konsumtion selber in Form von Dienstleistungen und bis in den Intimbereich.“

Für eine emanzipatorische Bewegung, die sich der Notwendigkeit bewusst ist, aus Keimformen heraus die gesellschaftliche Identität von Produktion und Konsumtion auf einer höheren Entwicklungsstufe wiederherzustellen, folgt daraus, daß sie in genau umgekehrter Reihenfolge von den Dienstleistungen und den direkt in die Konsumtion eingehenden Endprodukten ausgehend dem Markt seine historische Beute wieder entreißen muss, um von diesen Endpunkten aus die gesamte Reproduktion aufzurollen und emanzipatorisch umzuformen.“

Das System der Profitmaximierung



Die beiden Teilhälften des durch den Markt gespaltenen Individuums

Milton Friedman: *„Das Gewinnstreben ist das Wesen der Demokratie“*

Noam Chomsky: *„Das Gewinnstreben ist eine auf bestimmten Strukturen basierende, krankhafte Erscheinung unserer Gesellschaften.“*

Jean Ziegler: *„Es gibt drei Totalitarismen: den stalinistischen, den nationalsozialistischen und jetzt TINA.“*

Noam Chomski – Daniel Mermet: Zum Besten der Beherrschten.
Le Monde diplomatique, August 2007

MPS-Mitglied Detmar Doering

(Friedrich-Naumann-Stiftung, Potsdam)

„Nicht die Arbeit schafft Kapital
(wie die Feinde des Liberalismus
im Gefolge von Marx behaupten),
sondern das Kapital schafft die Arbeit.
Der Kapitalismus verschafft damit
dem Menschen die realen
ökonomischen Möglichkeiten,
seine Freiheiten zu erweitern.“

Erik Nölting weist 1949 darauf hin, dass:

Adam Smith,

Urvater der Liberalen und Neoliberalen, und

sein Gegenpart,

Karl Marx,

sich zumindest

in einem Punkt einig sind:

„Aller Ertrag ... stammt aus der Arbeit,

die alleinige Quelle aller

wirtschaftlichen Werte ist.“

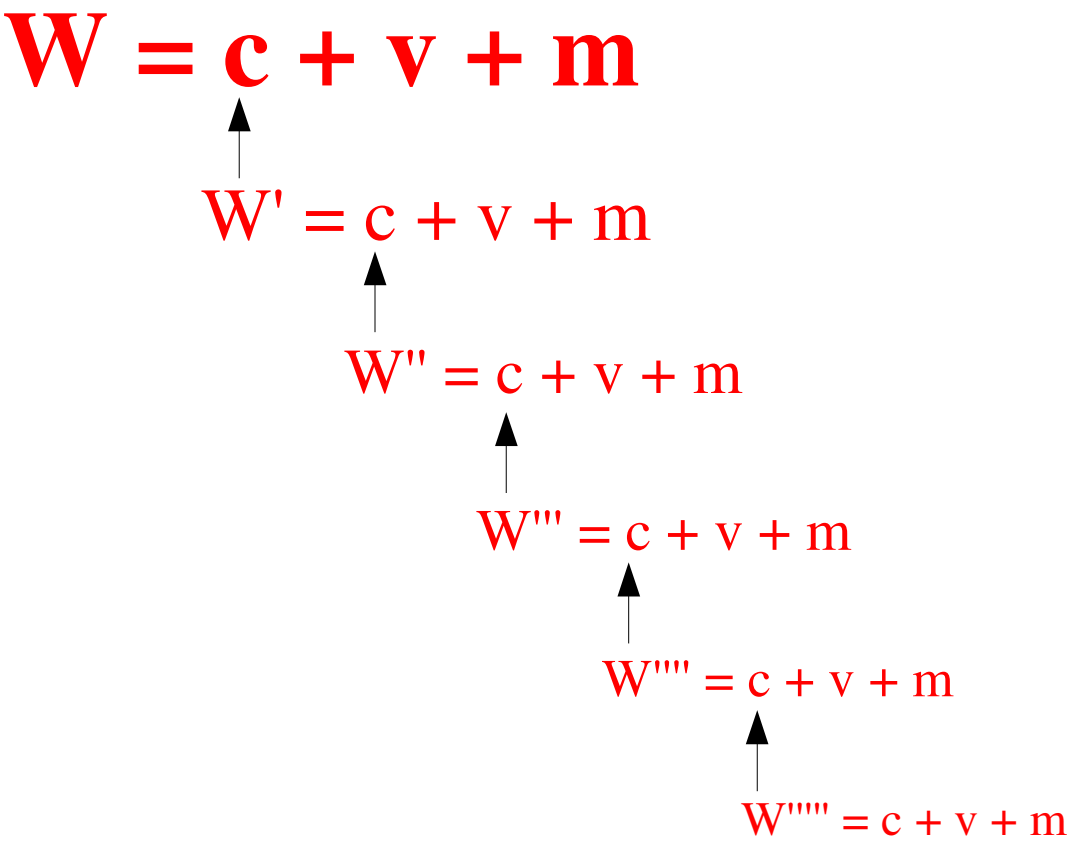
Der 3. Band des Kapitals beginnt quasi mit der Formel: **W = c + v + m**

W= Warenwert, c=Kapital v=Arbeitskraft und m=Mehrwert wobei sich c das gesamte eingesetzte Kapital inklusive der gesamten Infrastruktur bis hin zu den Verkehrswegen zusammensetzt und andererseits wiederum rekursiv die Formel: **W = c + v + m**

bis zum Anfang der gesamten Wertschöpfungskette repräsentiert, c ist also jeweils ein weiteres **W = c + v + m** bis hin zu den eingesetzten Rohstoffen.

Entscheidend ist damit allein der jeweilige Anteil von v = Arbeitskraft und m = Mehrwert, also Arbeitsertrag versus Kapitalertrag

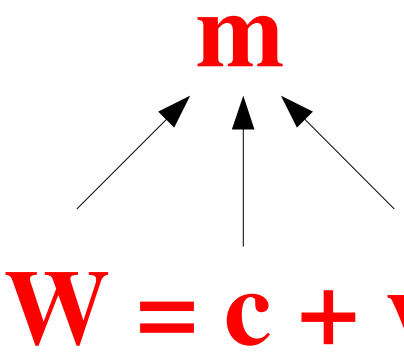
Wertschöpfungskette

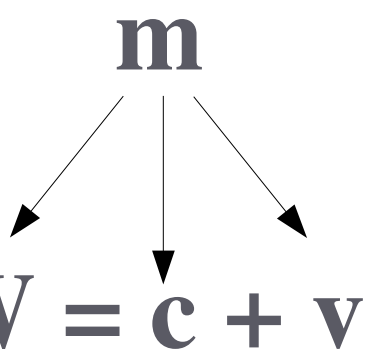


Auf der untersten Ebene stellt c den Rohstoff Erde, Erdöl, Metall, Kohle etc. dar. Eingesetzt wird immer wieder Arbeitskraft, von der allerdings auf jeder Ebene der Mehrwert abgezogen wird. Vom Anfang bis zum Ende der Wertschöpfungskette streitet sich also der Anleger – weil er angeblich c geliefert habe - mit dem Arbeitnehmer (v) um den Anteil (M) am Arbeitsergebnis. Der Konsument (W) jedoch muss alles finanzieren.

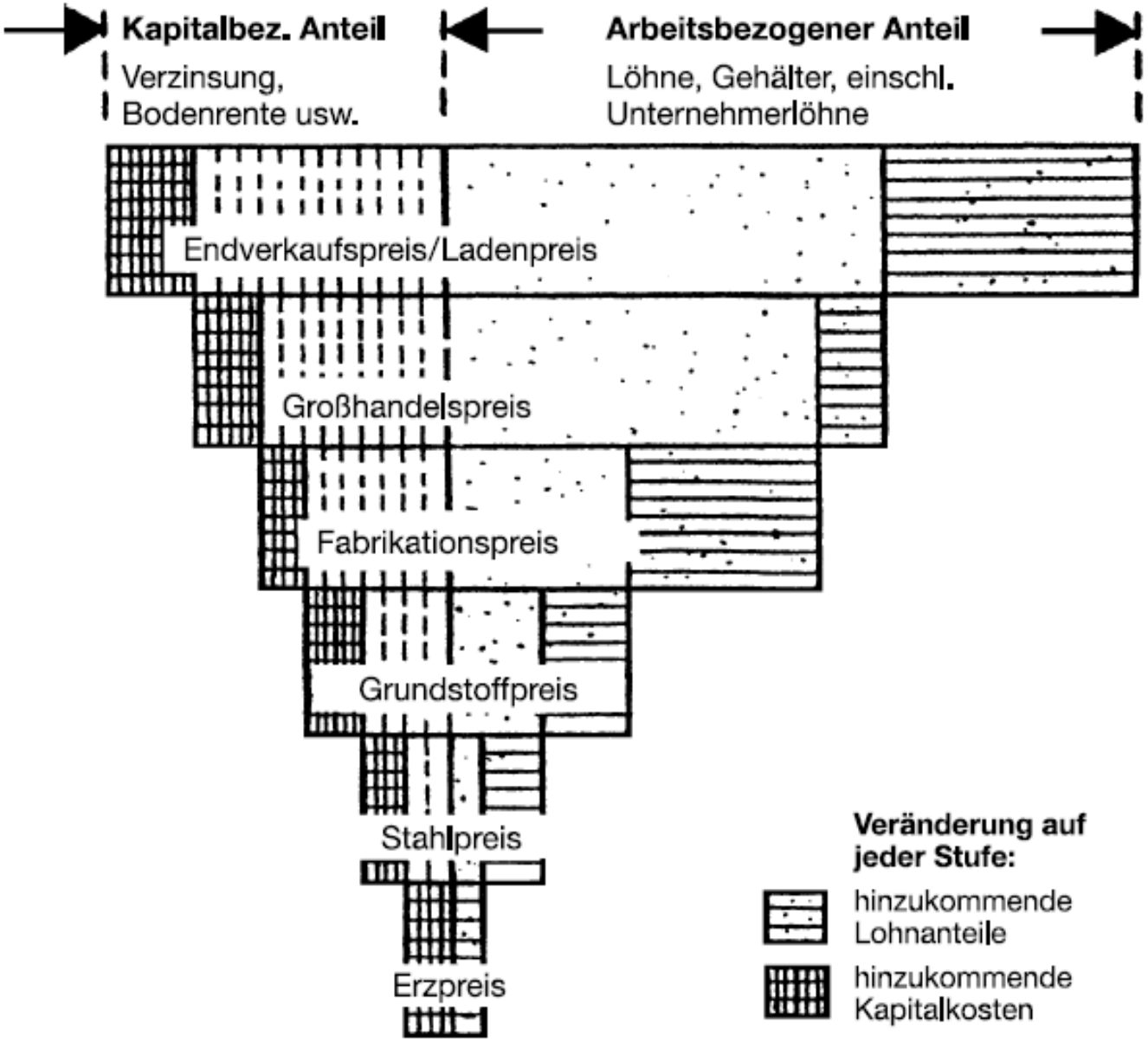
Permanente Enteignung des Arbeitnehmers und des Konsumenten

Statt ihn dem Lohn und/oder der Infrastruktur zuzuschlagen bzw. ihn von den Preisen abzuziehen wird der Mehrwert „m“ wird auf allen Produktionsebenen von den Kapitaleignern abgezweigt .

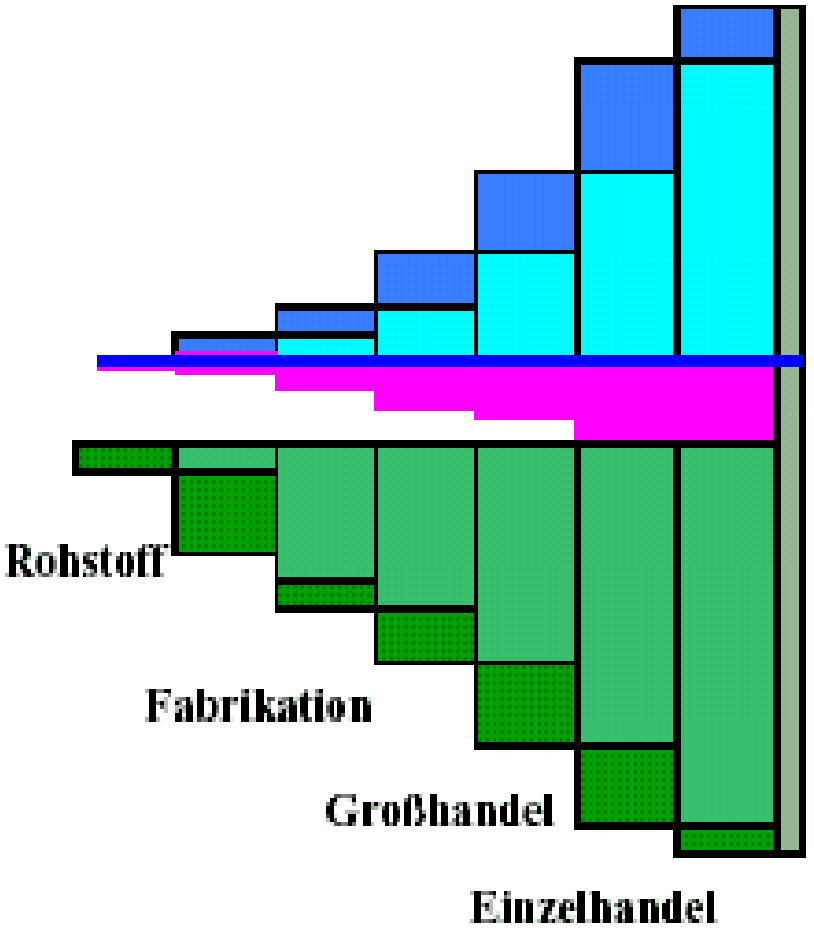




Akkumulation der kapital- und arbeitsbezogenen Kosten am Beispiel eines Stahlproduktes mit fiktiven Größen



Der Kunde ist König, aber auch Schuldner, Steuerzahler und Arbeitgeber.



40 % Kapitalertrag (Zinsen/Mieten/Pacht)

13 % Steuern (indirekt)

47 % Arbeitsertrag (mit Unternehmerlohn)

Akkumulation der Kapital- und Arbeitskosten zuzüglich Steuern im

2002

Endverbraucherpreis

Dr. Dieter Petschow, E-Mail: dr.pet.prax@t-online.de

„Es kann keinen Frieden auf Erden geben, ehe wir nicht die Forderung unserer Zeit erfüllen und den großen ewigen Fluch unserer Rasse beenden und jedem Arbeiter den vollen Verdienst seiner Arbeit verschaffen.“

Abraham Lincoln, ehemaliger Präsident der USA

Marx und Engels
im Kommunistischen Manifest (1848):

„Ist die Ausbeutung des Arbeiters
durch den Fabrikanten
so weit beendigt, daß er seinen Arbeitslohn
bar ausgezahlt erhält, so fallen
die anderen Teile der Bourgeoisie
über ihn her, der
Hausbesitzer, der Krämer, der Pfandleiher
usw.“

„Ich habe bisweilen den Eindruck, dass sich die meisten Politiker immer noch nicht darüber im Klaren sind, wie sehr sie bereits heute unter der Kontrolle der Finanzmärkte stehen und sogar von ihnen beherrscht werden.“

Hans Tietmeyer,

Präsident der Deutschen Bundesbank

auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos 1996:
Finanzmärkte kontrollieren die Politik,
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.2.1996

„Unsere“ Berater

Der Spiegel führt zu unseren „Beratern“ in Heft 2/2007 aus:

„Nach den geltenden Gesetzen kann niemand einem ausgeschiedenen Abgeordneten verbieten, in der gleichen Branche anzuheuern, für die er zuvor die Paragraphen gemacht hat.“

Ein Abgeordneter sollte wohl schon zu Zeiten seines aktiven Politikerlebens an sein Leben danach denken.

„Selbst Verfassungsgerichtspräsident Papier sah sich deshalb unlängst gezwungen, von einer neuen Qualität der Einflussnahme zu warnen.
Die Lobbyisten, so Papier, entwickelten sich zu einer 'fünften Gewalt' im Staate.“

Peter Drucker

(Urvater der Managementtheorie, 1989):

Die Erzielung von Gewinn ist
nicht nur eine falsche,
sondern auch eine irrelevante
Aufgabe des Managers
"Companies make shoes not money",
Unternehmen stellen Schuhe her,
nicht Geld.

Shareholder-value-Theorie von Jensen und Meckling:

„Aktionäre als Eigentümer der Unternehmen müssen den ungeteilten Gewinn erhalten, denn jeder Dollar, den die Manager in Arbeit, Umwelt und öffentliche Belange stecken, nimmt den Aktionären das Recht, über ihr Eigentum zu entscheiden und "ihre" Gewinne etwa in andere Unternehmen anzulegen, die ihnen rentabler erscheinen. Manager, die sich zu sehr für die Belegschaft, die Gemeinden oder den Umweltschutz einsetzen, vergehen sich am Eigentum der Aktionäre!“

Gabor Steingart

Spiegel Online 22.09.2006

„Will er [der Westen] nicht an jedem Handelstag als Verlierer vom Platz gehen, muss auch er seine Betriebsräte domestizieren, seine Umweltgesetze lockern und die soziale Absicherung stückweise wieder an die Familie oder den Einzelnen zurück überweisen.“

Hedgefonds

Geldmaschinen für die Superreichen, Banken, Versicherungen und Pensionskassen (Riester-Rente!)
im Halbschatten von Bankgeheimnis, Offshoreplätzen und Treuhandfirmen.
Sie betreiben Devisengeschäfte, Terminspekulationen, Rohwarengeschäfte, Aktienspekulation, Handel mit Kreditbriefen aller Art und anderen Derivaten.
Volumen der Derivate weltweit: 340 Billionen Dollar.
Weltbruttoinlandsprodukt: 42 Billionen Dollar.
Kerngeschäft: Plünderung der realen Ökonomie durch
Ausweidung von Unternehmen,
Sonderausschüttungen an die Kapitaleigner,
Rückkauf von Aktien,
erzwungene Kreditaufnahme und Ausschüttung,
Filetierung und Zerschlagung

Der Anfang vom Ende des Neoliberalismus:

„Mehrere Billionen Dollar haben internationale Fonds eingesammelt – bei den Reichen der Welt, aber auch bei Normalbürgern, die für ihr Alter vorsorgen, oder bei Banken und Versicherungen, die wiederum das ihnen anvertraute Geld mehren wollen. Rund um den Globus suchen sie nach Anlagechancen, sie spekulieren mit Währungen und Rohstoffen, Anleihen und Aktien. Sie nehmen ganze Volkswirtschaften in die Zange – und zunehmend auch deutsche Unternehmen. ... Aber ***wie soll ein nationaler Staat internationale Finanzströme regulieren****?“*

S. Afhüppe et al., Spiegel 18/2005, S. 131

Henner Lüttich in manager magazin vom 23.04.2004:

Gewichtung der Standortfaktoren von 1207 Regionen in den alten und neuen EU-Ländern

1. Gesamtarbeitskostenbelastung: Gewicht 25%, davon wiederum:

1.1. Arbeitnehmerentgelte in der Industrie: Gewicht 40%

1.2. Produktivität in der Industrie: Gewicht 40%

1.3. Arbeitszeit in der Industrie: Gewicht 20%

2. Unternehmenssteuern: Gewicht 20%

3. Verkehr: Gewicht 15%, davon wiederum:

3.1. Autobahnnähe: Gewicht 33,3%

3.2. Flughafennähe: Gewicht 33,3%

3.3. Bahnanschluss: Gewicht 33,3%

4. Diverse Kostenbereiche: Gewicht 15%, davon wiederum:

4.1. Gaspreise: Gewicht 50%

4.2. Strompreise: Gewicht 50%

5. Arbeitskräfte: Gewicht 12,5%, davon wiederum:

5.1. Beschäftigte in der Industrie: Gewicht 56%

5.2. Arbeitslosenquote: Gewicht 44%

6. Regionale Attraktivität: Gewicht 12,5%, davon wiederum:

6.1. Kriminalität: Gewicht 50%

6.2. Korruption: Gewicht 50%

Klassische Industrie: Die 20 besten Regionen Europas

Rang	Land	Region	Arbeitnehmerentgelte[1]	Produktivität[2]	Arbeitsstunden[3]	Unternehmenssteuern[4]
1	Estland	Põhja-Eesti	392	15626	1768	0
2	Estland	Kesk-Eesti	392	15626	1768	0
3	Estland	Lääne-Eesti	392	15626	1768	0
4	Estland	Lõuna-Eesti	392	15626	1768	0
5	Estland	Kirde-Eesti	392	15626	1768	0
6	Irland	Dublin	2901	87963	1916	12,5
7	Irland	Mid-East	2901	87963	1916	12,5
8	Irland	South-East	2901	87963	1916	12,5
9	Irland	Mid-West	2901	87963	1916	12,5
10	Irland	South-West	2901	87963	1916	12,5
11	Polen	Jeleniogorsko-walbrzyski	741	27943	1850	19
12	Polen	Centralny Slaski	809	25097	1850	19
13	Irland	Border	2231	47980	1916	12,5
14	Irland	West	2231	47980	1916	12,5
15	Polen	Poludniowoslaski	809	25097	1850	19
16	Irland	Midland	2231	47980	1916	12,5
17	Tschechien	Moravskoslezsky	566	28238	1785	24
18	Tschechien	Ustecky	544	27303	1785	24
19	Ungarn	Gyor-Moson-Sopron	533	30411	1755	18
20	Litauen	Vilniaus (Apskritis)	405	18322	1744	15
669	Westdeutschl.	Esslingen	3365	54137	1601	38,7
670	Westdeutschl.	Stuttgart	3365	54137	1601	38,7
833	Ostdeutschl.	Leipzig	2168	31371	1601	38,7
856	Ostdeutschl.	Berlin-Ost	3197	44626	1601	38,7

Durchschnittswerte jeweils für Beschäftigte in der Industrie: 1 in Euro pro Monat; 2 Bruttowertschöpfung in Euro pro Jahr; 3 pro Jahr. 4 in Prozent.
Die angegebenen Kriterien sind nur eine Auswahl des gesamten Katalogs. Weitere Informationen zu Standortstudie und Methode finden Sie hier.
Quelle: Contor GmbH.

Hochtechnologie: Die 20 besten Regionen Europas

Rang	Land	Region	Arbeitnehmerentgelte[1]	Produktivität[2]	Arbeitsstunden[3]	Unternehmenssteuern[4]	Beschäftigtenanteil[5]
1	Irland	Mid-East	2707	112913	1880	12,5	0,0788
2	Irland	Dublin	2707	112913	1880	12,5	0,0788
3	Irland	South-East	2707	112913	1880	12,5	0,0788
4	Irland	Mid-West	2707	112913	1880	12,5	0,0788
5	Irland	South-West	2707	112913	1880	12,5	0,0788
6	Irland	Border	2179	57253	1880	12,5	0,0806
7	Irland	West	2179	57253	1880	12,5	0,0806
8	Irland	Midland	2179	57253	1880	12,5	0,0806
9	Estland	Põhja-Eesti	369	14552	1773	0	0,0941
10	Estland	Kesk-Eesti	369	14552	1773	0	0,0941
11	Österreich	Rheintal-Bodensee-gebiet	2748	54559	1750	25	0,1299
12	Österreich	Linz-Wels	2857	62155	1750	25	0,1180
13	Österreich	Steyr-Kirchdorf	2857	62155	1750	25	0,1180
14	Groß-britannien	Halton and Warrington	3329	81295	1872	30	0,0898
15	Ungarn	Fejer	622	28885	1751	18	0,1281
16	Estland	Kirde-Eesti	369	14552	1773	0	0,0941
17	Ungarn	Veszprem	622	28885	1751	18	0,1281
18	Österreich	Salzburg und Umgebung	2725	60833	1750	25	0,0789
19	Österreich	Graz	2758	58599	1750	25	0,0928
20	Groß-britannien	West Cumbria	3329	122431	1872	30	0,0523
443	Westdt.	Bremen	3726	62350	1586	38,7	0,1063
471	Westdt.	Ostalbkreis	3469	52364	1586	38,7	k.A.
491	Westdt.	Esslingen	3469	52364	1586	38,7	k.A.
594	Ostdt.	Merseburg-Querfurt	2294	37155	1586	38,7	k.A.
610	Ostdt.	Magdeburg	2294	37155	1586	38,7	k.A.
660	Ostdt.	Stendal	2294	37155	1586	38,7	k.A.

Durchschnittswerte jeweils für Beschäftigte im Bereich Hochtechnologie:
1 in Euro pro Monat; 2 Bruttowertschöpfung in Euro pro Jahr; 3 pro Jahr.
4 in Prozent. 5 Bevölkerungsanteil der Beschäftigten im Hightech-Bereich.
Die angegebenen Kriterien sind nur eine Auswahl des gesamten Katalogs. Weitere Informationen zu Standortstudie und Methode finden Sie hier.
Quelle: Contor GmbH.

Dienstleistung: Die 20 besten Regionen Europas

Rang	Land	Region	Arbeitnehmerentgelte[1]	Arbeitsstunden[2]	Unternehmenssteuern[4]	Arbeitslosenzahl[5]	Beschäftigtenanteil[3]
1	Estland	Põhja-Eesti	489	1836	0	30700	0,2492
2	Estland	Lõuna-Eesti	489	1836	0	20700	0,2492
3	Estland	Lääne-Eesti	489	1836	0	9400	0,2492
4	Estland	Kesk-Eesti	489	1836	0	8000	0,2492
5	Estland	Kirde-Eesti	489	1836	0	23200	0,2492
6	Lettland	Kuzeme	352	1879	15	66300	0,2638
7	Lettland	Riga	352	1879	15	31900	0,2638
8	Slowakei	Bratislavskykraj	582	1792	19	24600	0,4327
9	Polen	Szczecinski	568	1893	19	81000	0,1928
10	Slowenien	Podravska	1042	1727	25	15900	k. A.
11	Slowenien	Goriska	1042	1727	25	1900	k. A.
12	Polen	Centralny Slaski	595	1893	19	139100	0,1828
13	Lettland	Zemgale	352	1879	15	20200	0,2638
14	Polen	Poludniowoslaski	595	1893	19	91000	0,1828
15	Polen	Jeleniogorskowalbrzyski	606	1893	19	167100	0,1881
16	Polen	Radomski	881	1893	19	87000	0,2511
17	Slowenien	Pomurska	1042	1727	25	6000	k. A.
18	Polen	Ciechanowskoplocki	881	1893	19	69000	0,2511
19	Polen	Lodzki	589	1893	19	87000	0,1690
20	Slowenien	Osrednjeslovenska	1042	1727	25	12400	k. A.
348	Westdt.	Berlin-West	2518	1660	38,7	129300	0,3748
360	Westdt.	Hamburg	2705	1660	38,7	56700	0,5008
456	Westdt.	Bremen	2535	1660	38,7	24300	0,4425
478	Ostdt.	Berlin-Ost	2518	1660	38,7	87800	0,3748
483	Ostdt.	Leipzig	2088	1660	38,7	35000	0,3218
540	Ostdt.	Delitzsch	2088	1660	38,7	10000	0,3218

Durchschnittswerte jeweils für Beschäftigte im Bereich Dienstleistung:
1 in Euro pro Monat; 2 pro Jahr; 3 Bevölkerungsanteil der Beschäftigten.
4 in Prozent. 5 absolute Zahl der Arbeitslosen aus der amtlichen Statistik.
Die angegebenen Kriterien sind nur eine Auswahl des gesamten Katalogs. Weitere Informationen zu Standortstudie und Methode finden Sie hier.
Quelle: Contor GmbH.

Ausbeutungsinstrumentarien

- Arbeitsentgelt
- Steuern
- Sozialversicherung
- Zinsen
- Miete

Arbeitsentgelt

Löhne und Gehälter, Renten und Pensionen entsprechen deutlich erkennbar dem Status und der Ausbildung des Lohn- oder Gehaltsempfängers. Die unteren 30% der Lohn- und Gehaltsgruppen sind nicht in der Lage, Rücklagen bzw. Eigentum zu bilden. Selbst bei den mittleren 40% wird dies zunehmend schwieriger. Die „Sparquote“ betrifft nahezu vollständig nur die obersten 30% der Haushalte, die mehr oder weniger leistungslosen Kassen ohne Bedarf.

Die sogenannten Lohnnebenkosten

21% Arbeitgeberbeitrag
= 50% des SV-Beitrags

21% Arbeitnehmerbeitrag
= 50% des SV-Beitrags

Steuern +
Solidaritätszuschlag

Arbeitnehmerentgelt

Bruttolohn/-gehalt

Auszahlungsbetrag - Nettolohn/-gehalt

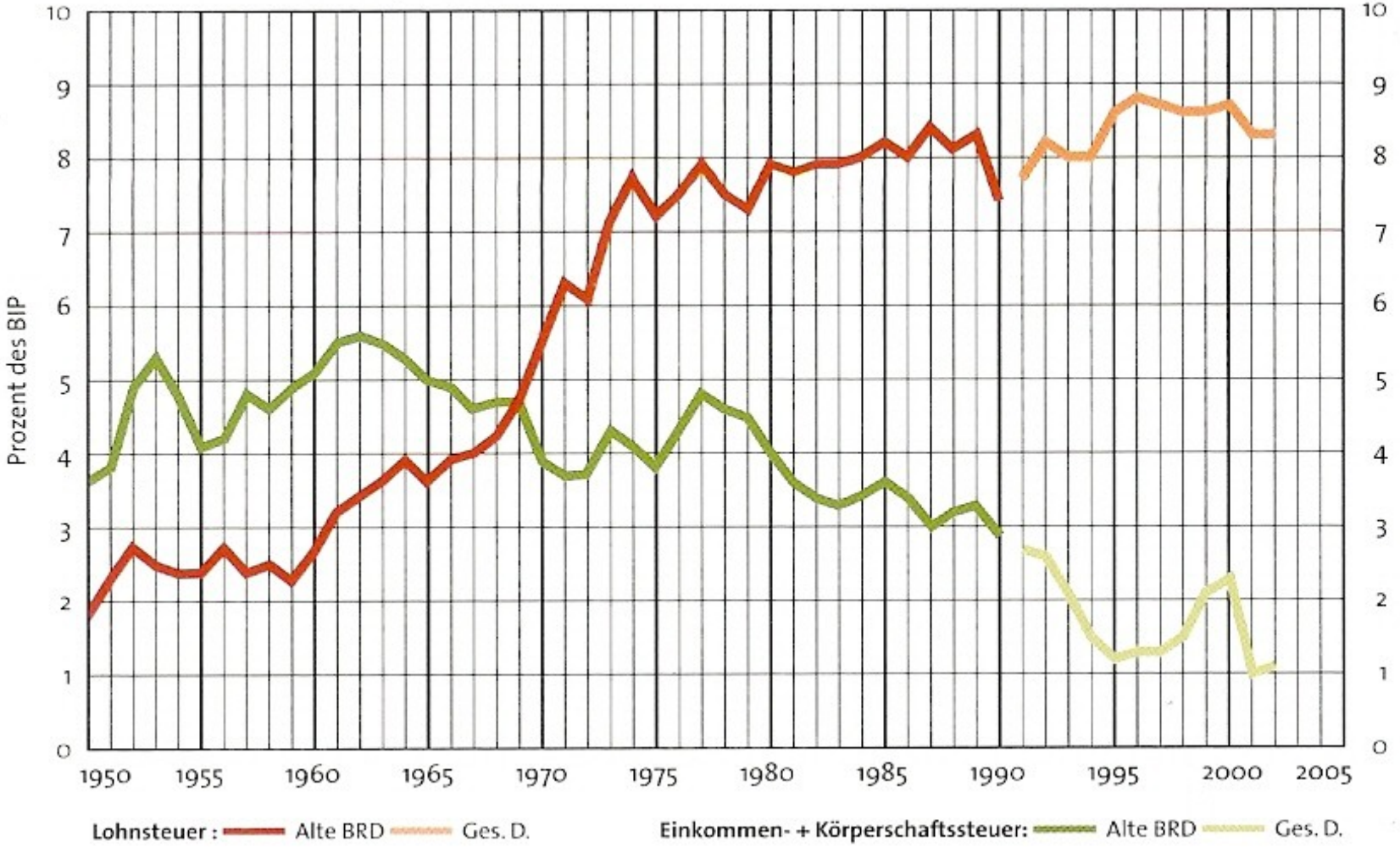
Arbeitnehmerentgelt nach Europarecht:

Artikel III-108 (2) des Entwurfs des Vertrags über eine Verfassung für Europa: *Unter "Entgelt" im Sinne dieses Artikels sind die üblichen Grund- oder Mindestlöhne und -gehälter sowie alle sonstigen Vergütungen zu verstehen, die der Arbeitgeber aufgrund des Dienstverhältnisses dem Arbeitnehmer unmittelbar oder mittelbar in bar oder in Sachleistungen zahlt.*

Steuern

Die Lohnsteuerbelastung stieg von 1960 bis 2003 von 6,3% auf 18,8%, die Belastung auf Gewinn- und Vermögens-einkommen sank dagegen von 20% auf 5,7%. Somit entwickelte sich die Steuerlastverteilung in Deutschland bezüglich der Lohnsteuerpflichtigen von 11,8% 1960 auf 32,8% 2002, während sie bei den Einkommensteuerpflichtigen im gleichen Zeitraum von 31,1% 1960 auf 1,7% 2002 fiel. Zusätzlich verschärft sich diese Situation durch die indirekten Steuern (Mehrwert-, Umsatz-, Mineralöl-, Tabak- , Branntwein-, Kaffee-, Stromsteuer).
Mit der Lohnsteuer zusammen hatten die abhängig Erwerbstätigen 1960 nur 37,5%, aber im Jahr 2002 bereits 79,2% der Staatsfinanzen zu tragen, während die Beteiligung der Gewinn- und Vermögenseinkommen an den Staatsfinanzen in diesem Zeitraum von 34,7% auf 12,2% sank [Schäfer 2004].

Grafik D **Steuerquoten**



Sozialversicherungen:

Der Sozialstaat wurde falsch konstruiert. Die Sozialversicherungen wurden – entgegen den Vorstellungen von Wilfried Schreiber, dem Urheber des Umlageverfahrens, das eigentlich den deutschen Sozialstaat prägen sollte und alle Erwerbstätigen, also auch Freiberufler und Selbstständige aller Art einbeziehen sollte - mit Versicherungspflichtgrenzen und Beitragsbemessungsgrenzen versehen, die Einkommensschwache eindeutig benachteiligen. Zudem sollten nach Schreiber auch Kinder zwingend Teil des Drei-Generationen-Vertrags sein, das heißt, neben der Rentenkasse war auch eine Kinderkasse vorgesehen, doch Adenauer strich als 80-jähriger die Kinderkasse mit der flapsigen Bemerkung: „Kinder kriegen die Leute immer“ (Spiegel 12/2004).

Jetzt gibt es sogar Zuzahlungen, die die Einkommensschwachen zusätzlich stärker treffen. Kopfpauschalen verschärfen diese Situation noch weiter [Borchert 2005].

Die Spitzenbelastung der Beiträge zu den Sozialversicherungen beträgt 42% des Bruttolohns bzw. etwa 35,4% des Arbeitnehmerentgelts. Insgesamt wurde die Beitragsbelastung der Bruttolöhne im Mittel von 9,4% 1960 auf 16,3% 2003 angehoben, während die Belastung der Gewinn- und Vermögenseinkommen nur von 3,0% 1960 auf 3,3% 2003 stieg [Schäfer 2004].

Zinsen

Die deutschen Unternehmen sind im Mittel 3 mal höher – über 4 Billionen Euro – verschuldet als der Staat. Die Zinsen für diese Schulden können, wenn sie nicht durch Rationalisierung aufgefangen werden, letztendlich nur in den Verbraucherpreisen landen. Im Mittel über alle Produkte und Dienstleistungen werden deshalb in Deutschland, bezogen auf das insgesamt ausgegebene Geld, mit steigender Tendenz bereits 40% Zinsen bezahlt.

Miete

In Deutschland werden für Wohnen pro Jahr mit steigender Tendenz (2006: 315 Mrd. Euro) ausgegeben. Kaum jemand macht sich bewusst, dass sich diese Ausgaben zu 70-80% aus Zinsen zusammensetzen, denn nur 20-30% sind Betriebs-, Instandhaltungs- und Renovierungskosten.
Diese Zinsen fließen zu einem erheblichen Teil ungehindert in die global operierenden Fonds bzw. die Finanzmärkte.

Konsumausgaben der privaten Haushalte im Inland nach Verwendungszwecken			
Gegenstand der Nachweisung	**2003**	**2004**	**2005**
in jeweiligen Preisen, Mrd. EUR			
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	186,90	189,97	194,67
Bekleidung und Schuhe	66,39	66,66	65,54
Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe	289,23	295,89	305,48
Einrichtungsgegenstände, Geräte für den Haushalt	87,47	88,85	88,60
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	200,00	206,94	209,06
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	115,48	117,07	117,05
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	65,09	65,13	65,41
Übrige Verwendungszwecke	207,10	213,57	216,08
Konsumausgaben der priv. Haushalte im Inland	1217,66	1244,08	1261,89
© Statistisches Bundesamt Deutschland 2005	Aktualisiert am 22. Februar 2006		

	Konsumausgaben privater Haushalte insgesamt Mrd. EUR	darunter für:			nachrichtlich: private Konsumausgaben[2] je Einwohner EUR
		Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren Mrd. EUR	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe Mrd. EUR	Verkehr und Nachrichtenübermittlung Mrd. EUR	
2005	1 261,89	194,67	305,48	209,06	16 100
2004	1 244,08	189,97	295,89	206,94	15 900
2003	1 217,66	186,90	289,23	200,00	15 600
2002	1 201,14	183,96	281,67	198,97	15 400
2001	1 194,03	179,04	279,25	195,94	15 300
2000	1 149,69	172,38	266,46	186,35	14 800
1975	292,97	66,66	56,73	38,62	4 900
1974	267,12	62,40	51,25	32,71	4 500
1973	248,67	59,69	46,16	31,90	4 100
1972	227,86	55,53	40,19	30,18	3 800
1971	206,56	51,10	36,49	27,39	3 500
1970	186,43	47,46	33,36	24,07	3 100

Das Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes ist ausgehebelt:

- Art. 20 Abs.1: *Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.*
- Art. 20 Abs. 4: *Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutsche das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.*

Wie könnte Abhilfe aussehen, wie Widerstand?

Gegenstrategien des „Systems“

- Krieg
- Wiedervereinigung und Osterweiterung
- Steigerung der Produktivität
  und des Wirtschaftswachstums
- Vollbeschäftigung
- Verlängerung der Arbeitszeit
- Senkung der „Lohnnebenkosten“
  und Lohnstückkosten
- Erhöhung der Mehrwertsteuer etc.

Krieg

In der Kundenzeitschrift „Sparkasse“ des deutschen Sparkassenverbandes erschien im Dezember 1988 der Nachdruck eines Artikels, der bereits 1891, in der gleichen Zeitschrift erschienen war. Dort hieß es:

„Die Ursache für das Sinken des Zinsfußes wird vorzüglich darin gefunden, dass die besonders rentablen Capitalanlagen großen Maßstabes heute erschöpft sind und nur Unternehmungen von geringer Ergiebigkeit übrig bleiben.“ ... „Es müssten die neuen Länder, beispielsweise Afrika, sehr rasch durch europäische Kapitalien erschlossen werden.“

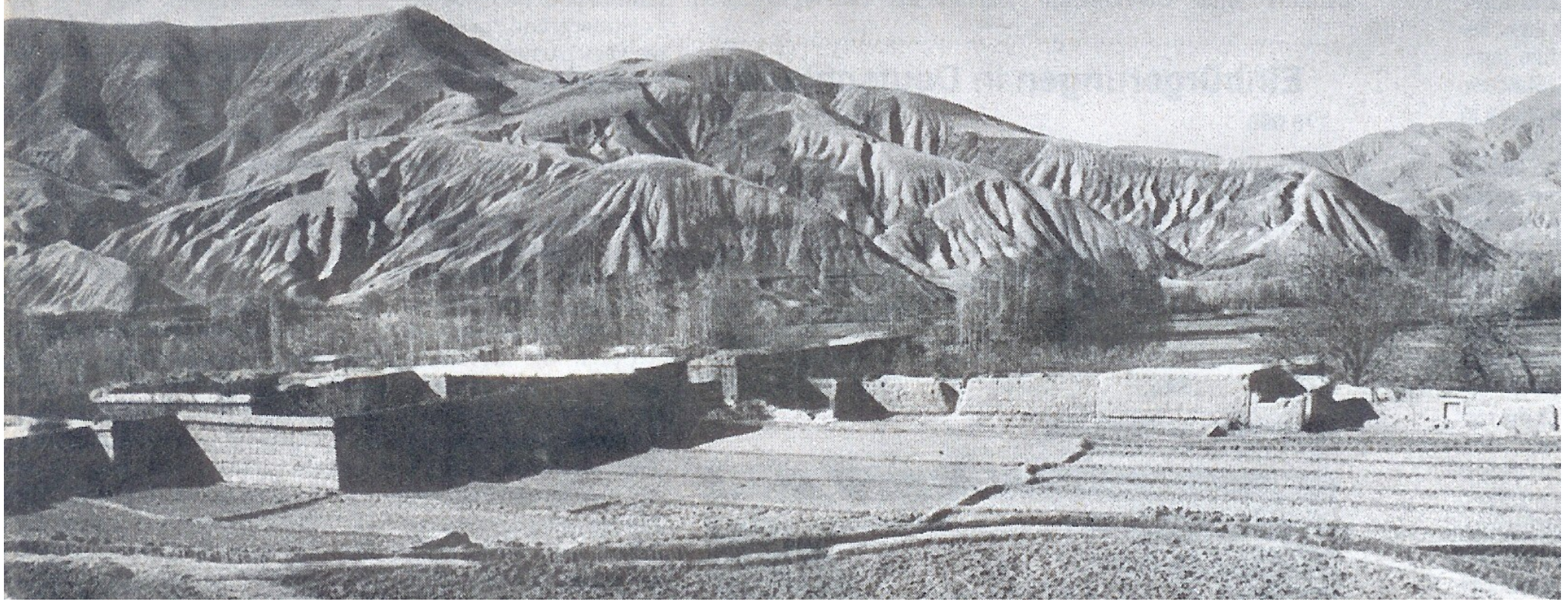
Doch da auch das zu einer Umkehr des Zinstrends nicht ausreichen würde, schließt der Artikel mit den folgenschweren Sätzen:

„So spricht denn alles dafür, dass wir noch einem weiteren Sinken des Zinsfußes entgegensehen. Nur ein allgemeiner europäischer Krieg könnte dieser Entwicklung Halt gebieten durch die ungeheure Capitalzerstörung, welche er bedeutet.“

Wie wir wissen, hat sich ein solcher Krieg im letzten Jahrhundert zweimal realisieren, ja sogar weltweit ausdehnen lassen!

Deutschlands bedrohtes Gebirge: der Hindukusch

Verfassungsgericht erklärt Tornado-Einsatz in Afghanistan für rechtens. Begründung: Die Nato-Grenzen reichen im Zweifel bis zu den Taliban



„Rüstung bedeutet ökonomisch den Abzug zinsdrückenden Kapitals vom Markt. Und da die Rüstungsindustrie nicht für den Markt produziert, bedeutet Rüstung die Trockenlegung zinsbedrohender Kapitalüberschüsse auf Kosten der Steuerzahler.“

Hans Fabricius, »Telos«, Dezember 1966

„Es kann keinen Frieden auf Erden geben, ehe wir nicht die Forderung unserer Zeit erfüllen und den großen ewigen Fluch unserer Rasse beenden und jedem Arbeiter den vollen Verdienst seiner Arbeit verschaffen.“

Abraham Lincoln, ehemaliger Präsident der USA

Ahlener Programm der CDU (1947):

"Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden.

Nach dem furchtbaren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch als Folge einer verbrecherischen Machtpolitik kann nur eine Neuordnung von Grund auf

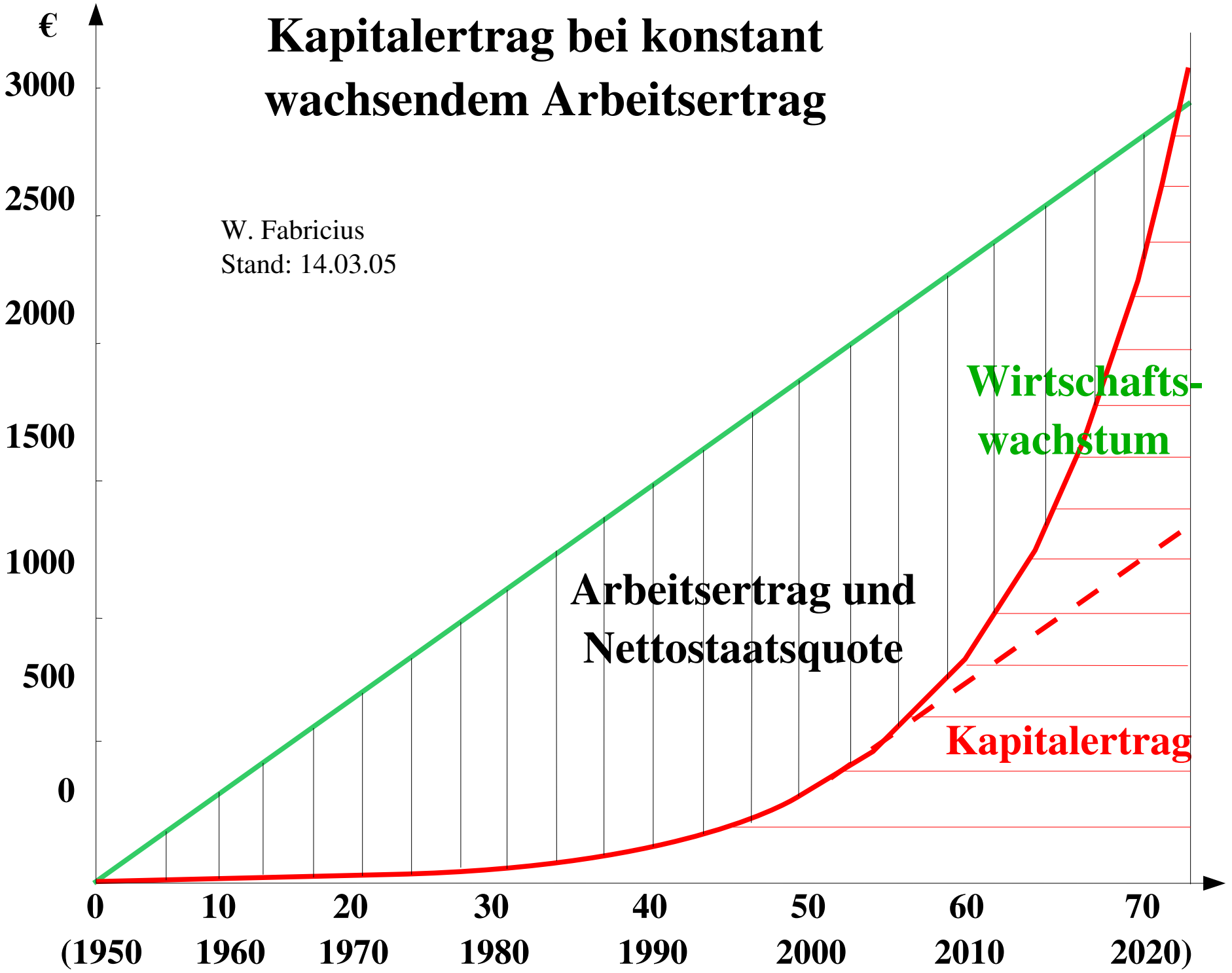
erfolgen. Inhalt und Ziel dieser sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann

nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes

sein. Durch eine gemeinschaftliche Ordnung soll das deutsche Volk eine Wirtschafts- und Sozialverfasssung erhalten, die dem Recht und der Würde des Menschen

entspricht, dem geistigen und materiellen Aufbau unseres Volkes dient und den inneren und äußeren Frieden sichert."

Kapitalertrag bei konstant wachsendem Arbeitsertrag

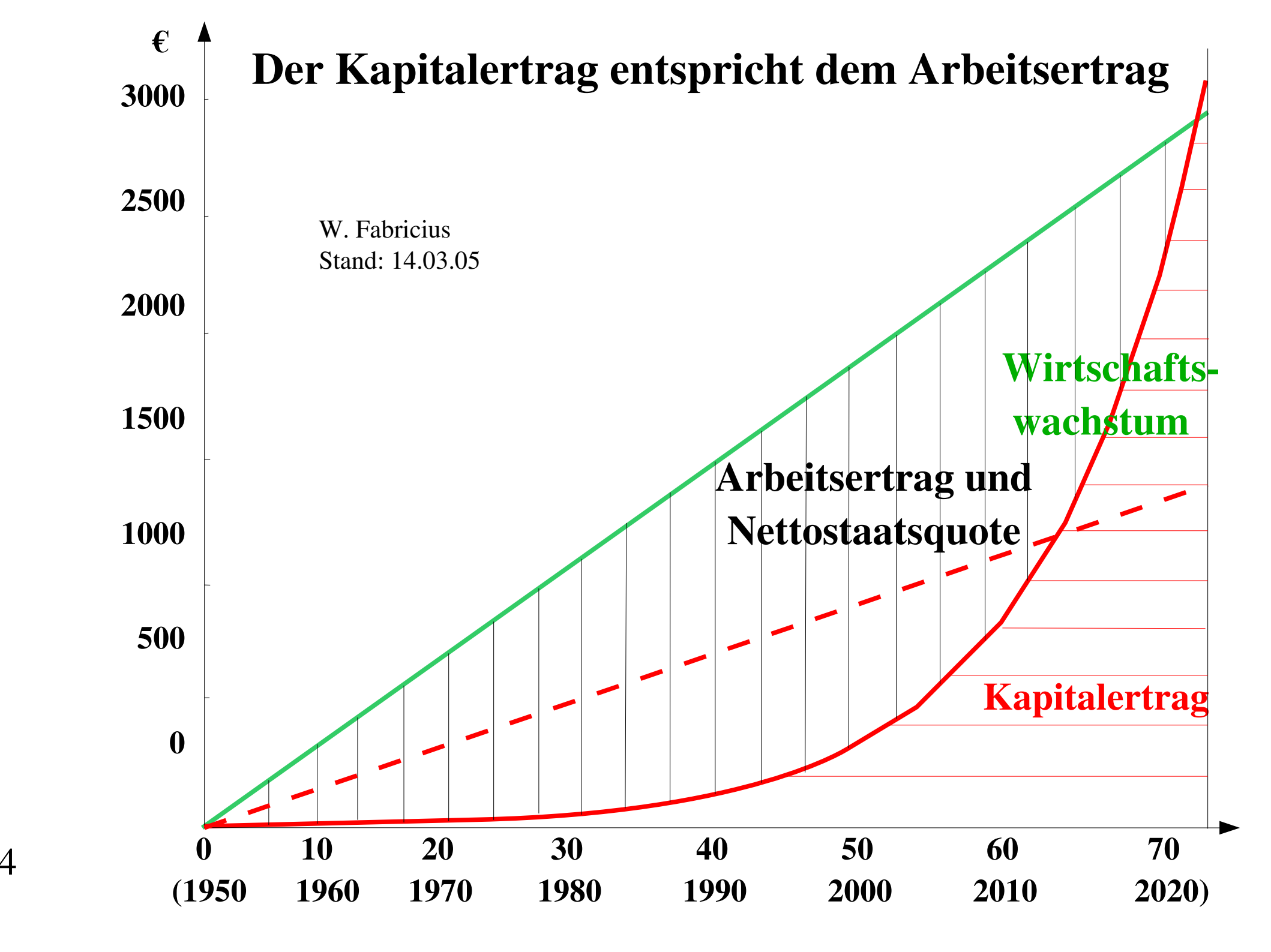


Netto-Kapitalrendite

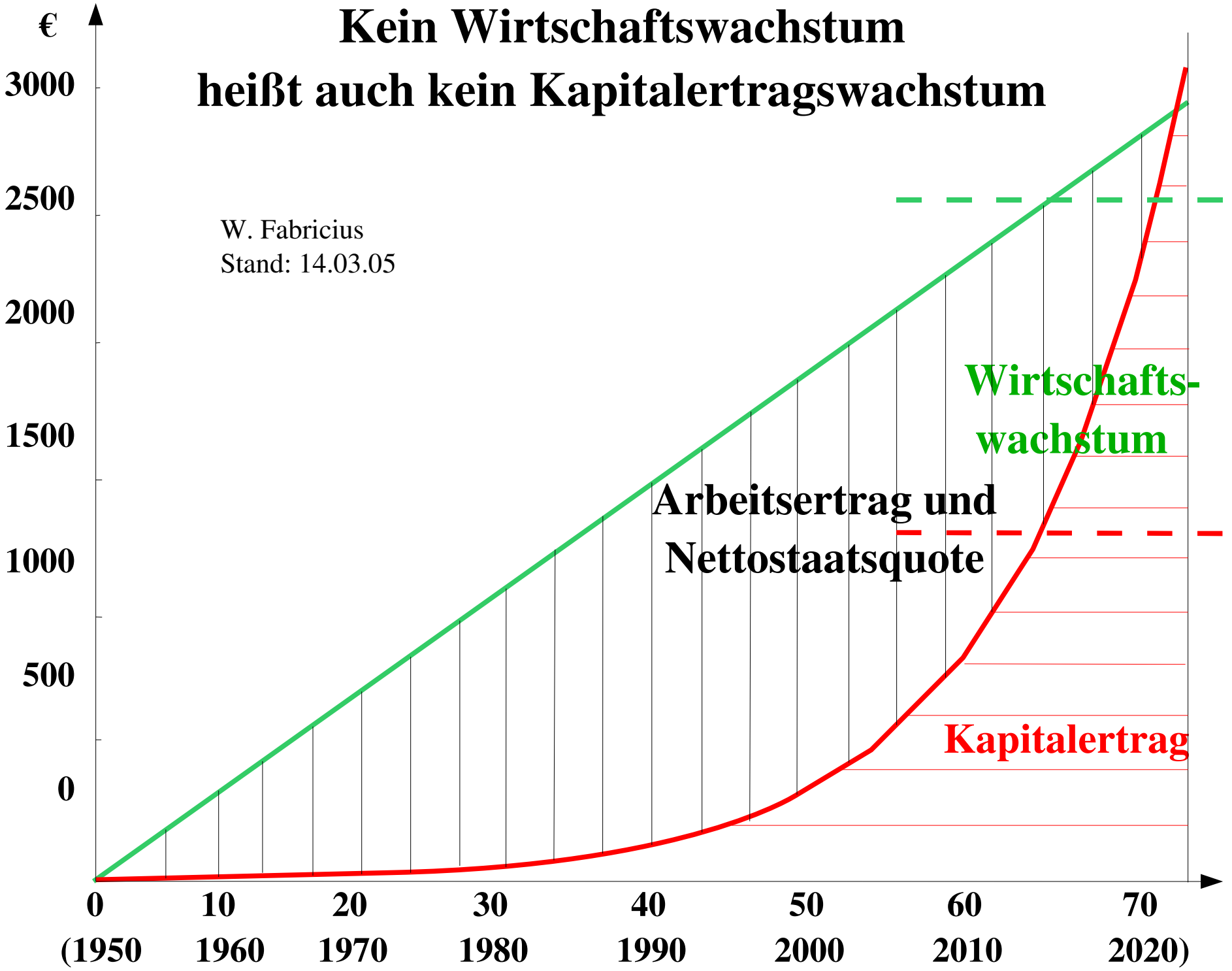
(bis 1991 Westdeutschland, ab 1991 Deutschland)

Jahr	Nettokapitalrendite in %	
	Westdeutschland	Deutschland
1971	12,6	
1972	11,7	
1973	10,8	
1974	9,2	
1975	8,6	
1976	10,0	
1977	9,2	
1978	9,6	
1979	9,5	
1980	7,5	
1981	6,2	
1982	6,1	
1983	8,0	
1984	8,5	
1985	8,5	
1986	9,7	
1987	9,9	
1988	10,3	
1989	10,4	
1990	11,3	
1991	10,8	11,4
1992		10,2
1993		9,2
1994		10,1
1995		10,8
1996		10,4
1997		11,0
1998		11,4
1999		10,6

Quelle: DGB-Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes


Der Kapitalertrag entspricht dem Arbeitsertrag
€
3000
2500
2000
1500
1000
500
0
W. Fabricius
Stand: 14.03.05
Wirtschafts-
wachstum
Arbeitsertrag und
Nettostaatsquote
Kapitalertrag
0
(1950
10
1960
20
1970
30
1980
40
1990
50
2000
60
2010
70
2020)

Kein Wirtschaftswachstum heißt auch kein Kapitalertragswachstum



Informationsgesellschaft nach W. Coy et al., 2000:

Jahr	Anteil der Abiturienten des laufenden Jahrgangs:
1870	1%
1960	8,8%
1990	33,8%

Jahr	Anteil der Studenten des laufenden Jahrgangs:
1870	0,5%
1900	2%
1930	3%
1960	4,2%
1990	23,2%

1900: Allgemeine Schulpflicht vom 7. - 14. Lebensjahr

1908: Zulassung von Frauen zum Studium

1990: Die Anzahl der Studenten übersteigt erstmals die Anzahl der Lehrlinge

Google

Web Bilder Groups Verzeichnis News

Profitminimierung Suche Erweiterte Suche Einstellungen

Suche: Das Web Seiten auf Deutsch Seiten aus Deutschland

Web Ergebnisse **1** –**3** von ungefähr **4** Seiten auf **Deutsch** für**Profitminimierung** . (0,12 Se

Meinten Sie: *Profitmaximierung*

EndedtEinflussIV
... Verhältnis zwischen europäischem Unternehmer und melanesischem Arbeiter nehmen, insbesondere wenn eine Änderung in einer **Profitminimierung** resultieren konnte ...
www.uni-bayreuth.de/departments/ neueste/EndedtEinflussIV.htm – 41k Im Cache – Ähnliche Seiten

GESPRÄCH im November 1996 zwischen Bohne und Nico
... Mansito zum Umgang mit BSE: "Man muß dazu eine kaltblütige Haltung einnehmen, um keine ungünstigen Marktreaktionen (sprich:**Profitminimierung**) zu provozieren ...
www.hohnest.de/Satire/satire.htm – 30k – Zusätzliches Ergebnis Im Cache – Ähnliche Seiten

the Project Antipop Network
... Umweltschutz wird von der WorldTradeOrganization effektiv verhindert, da es **Profitminimierung** bedeuten würde, Umweltauflagen zu gehorchen....
schlabberbacke.piranho.com/main.html – 13k – Zusätzliches Ergebnis Im Cache – Ähnliche Seiten

Um Ihnen nur die treffendsten Ergebnisse anzuzeigen, wurden einige Einträge ausgelassen, die den 3 bereits angezeig Treffern sehr ähnlich sind.
Sie können bei Bedarf die Suche unter Einbeziehung der übersprungenen Ergebnisse wiederholen

Meinten Sie: *Profitmaximierung*

Gegenstrategien der Bürger:

- Verfassungsklage
- Haushalt als gewerblicher Kleinbetrieb
- Bedingungsloses Grundeinkommen
- Regiogeld
- Aneignung
- FoodCoops und Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften
- Tauschringe
- Solidarische Ökonomie

Verfassungsklage

„Wir leben in einem Land, in dem der Brutto- wie Netto-Kapitalertrag seit rund drei Jahrzehnten weitaus schneller wächst als die Wirtschaft. Dies ist Un-Recht, Arbeit-(nehmer) und Kapital-(eigner) sind vor dem Gesetz nicht gleich. Dies ist Zerrüttung unserer Sozialordnung.
Die Antwort auf meine Petition beim Deutschen Bundestag - Aktenzeichen: Pet 2 / 14 / 15 / 8272/ 046748 - gab dieser Sichtweise unter dem Blickwinkel der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) zwar recht, verwies aber diese Eingabe zur weiteren Beratung an das Wirtschaftsministerium der Bundesrepublik Deutschland.
Dort versandete der Vorgang in der Bürokratie. Zurück blieb ein Bürger mit massiven Zweifeln am heutigen Funktionieren unserer Demokratie.“

Petschow 2005

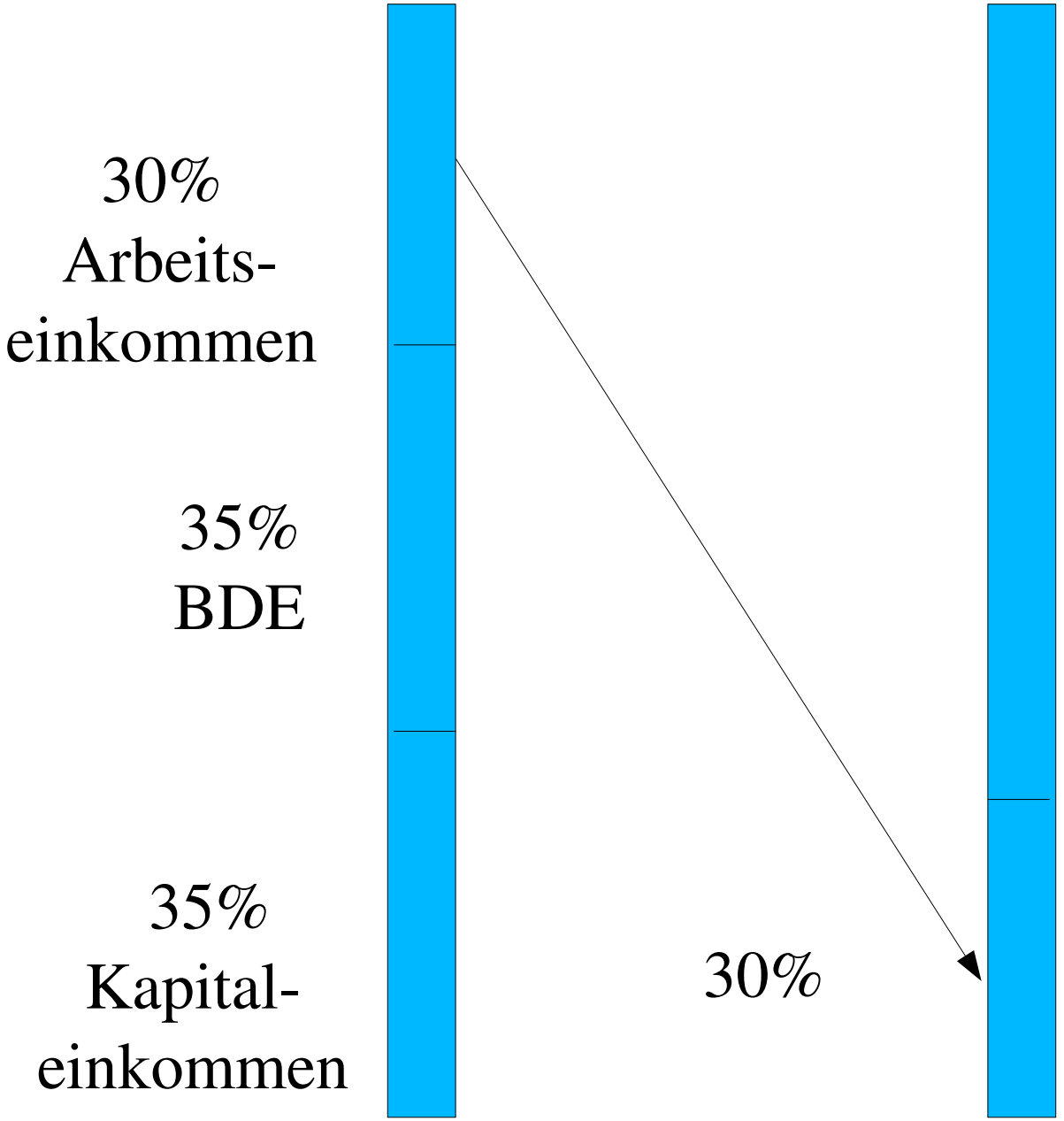
Haushalt als gewerblicher Kleinbetrieb

Entscheidend hierbei ist, dass damit der Haushalt als Unternehmen juristische Person wird, die ihre Reproduktionskosten von der Steuer absetzen kann. Eine natürliche Person ist dazu leider nicht in der Lage.

Bedingungsloses Grundeinkommen

- Auf welcher Ebene soll das Grundeinkommen angelegt sein: national, europäisch oder global?
- Was geschieht mit Asylanten?
- Gibt es eine Krankenversicherung?
- Wie sieht das Übergangskonzept aus?
- Soll mit dem bedingungslosen Grundeinkommen das leistungslose Einkommen der Kapitaleigner legitimiert werden?
- Jedes leistungslose Einkommen schlägt letzlich immer in den Produktkosten bzw. den Preisen nieder.
- Ein Einkommen von 800 Euro pro Monat entspricht bei 5%iger Verzinsung einem Vermögen von etwa 200.000 Euro, bei 3%iger Verzinsung etwa 300.000 Euro.

Bedingungsloses Grundeinkommen

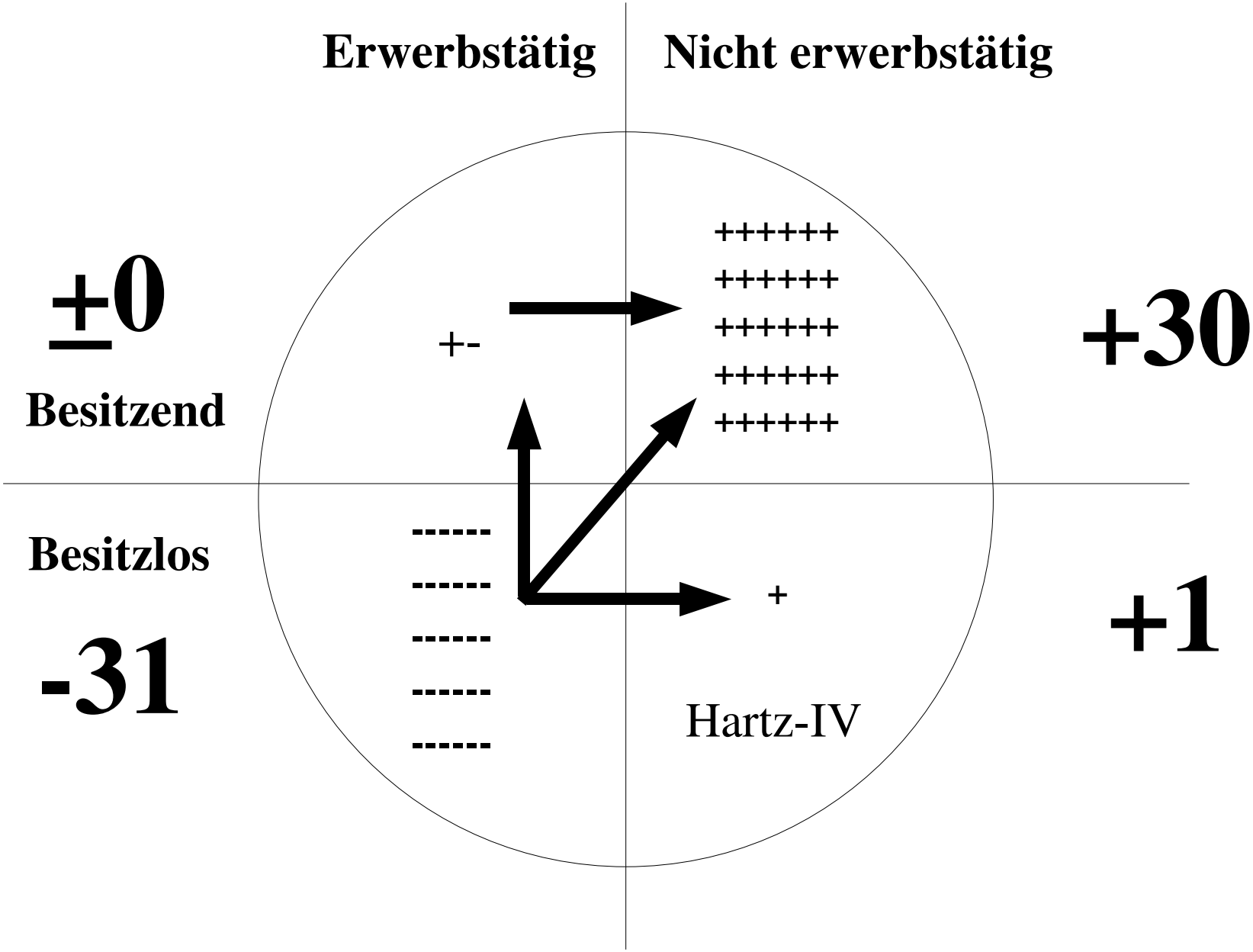


Hartz-IV macht nur 1,1% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) aus.

Was geschieht mit den „restlichen“ 98,9% des BIP

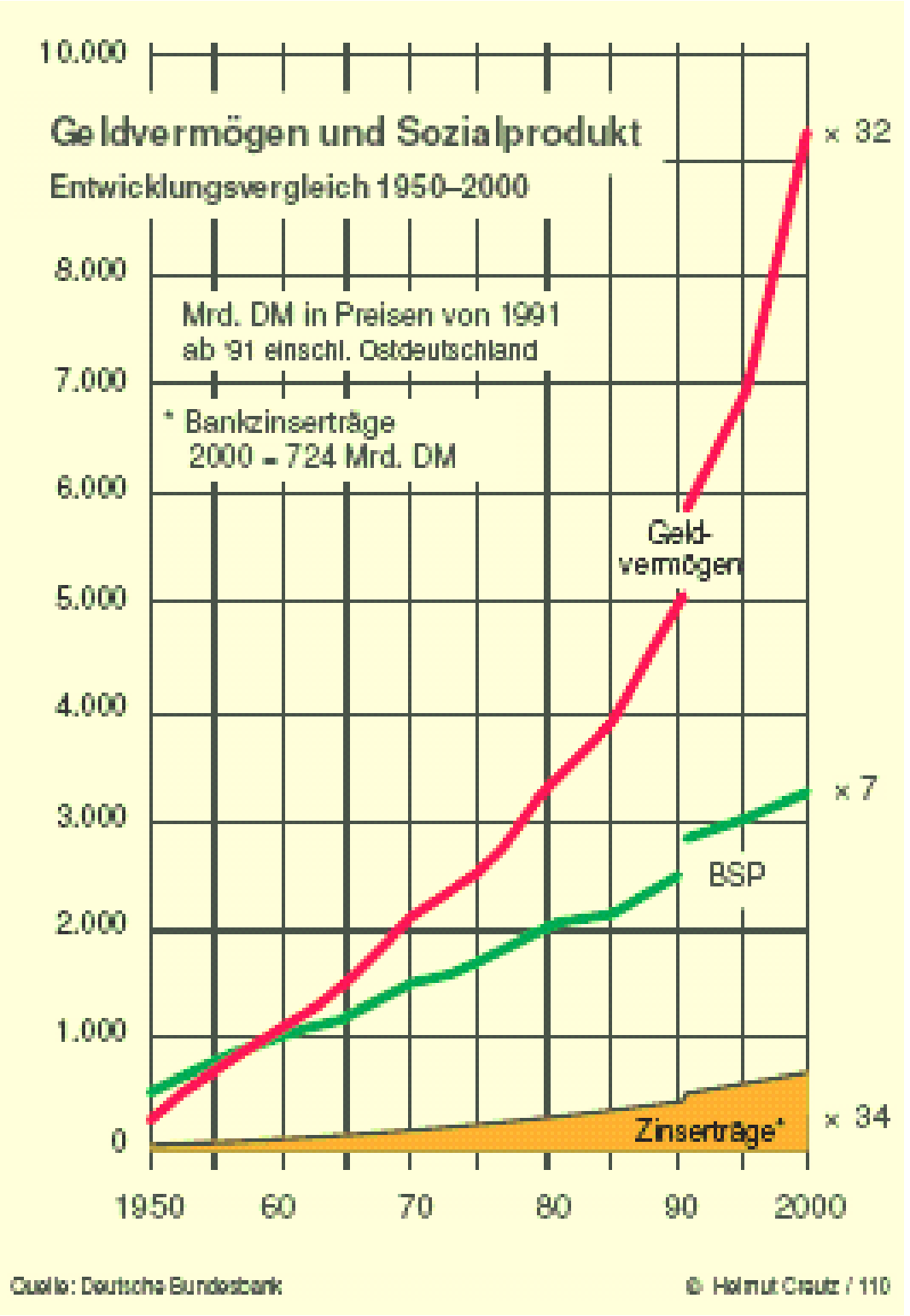
Die Kapitalerträge machen bereits das 30-fache von Hartz-IV aus.

Bundesrepublikanisches Umverteilen



Aristoteles (384-322, Politeia, 5. Buch)

"Man muß dafür sorgen, daß der
Gegensatz der Reichen und Armen
sich möglichst ausgleicht oder
daß der Mittelstand wächst."
"Namentlich muß man bedacht sein,
durch die Gesetze die Verhältnisse so zu
regeln, daß niemand aufkommen kann,
der allzu übermächtig ist
durch Anhang oder Reichtum;
und gelingt dies nicht, so muß man
solche Leute ins Ausland verbannen."


Geldvermögen und Sozialprodukt
Entwicklungsvergleich 1950–2000
Mrd. DM in Preisen von 1991
ab '91 einschl. Ostdeutschland
* Bankzinserträge
2000 = 724 Mrd. DM
10.000
8.000
7.000
6.000
5.000
4.000
3.000
2.000
1.000
0
1950
60
70
80
90
2000
× 32
× 7
× 34
Geld-
vermögen
BSP
Zinserträge*
Quelle: Deutsche Bundesbank
© Helmut Creutz / 110

Aneignung

Was man sich vorher nicht hat wegnehmen lassen, braucht man sich hinterher nicht anzueignen.

Wenn wir über alle Werte, die wir in den letzten 50 Jahren geschaffen haben, gemeinschaftlich verfügen könnten, bräuchten wir uns um die nächsten 50 Jahre keine Sorgen zu machen.

FoodCoops und Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften (EVG)

Verbraucher schließen sich im Lebensmittelbereich mit Erzeugern zusammen, um sich kostengünstig ökologisch angebaute landwirtschaftliche Produkte zu beschaffen. Eine der ersten wurde 1982 in Berlin als Verein gegründet und hatte 850 Mitglieder. Sie war aus dem Ökodorf in der Kurfürstenstraße hervorgegangen und arbeitete mit 3 niedersächsischen Öko-Bauern zusammen. Sie löste sich 1989 mit dem Fall der Mauer auf.

Tauschringe

Die Berliner Tauschringe existieren fast in jedem Stadtteil. Sie verstehen sich als unabhängige Selbsthilfeeinrichtungen zur Entwicklung der erweiterten Nachbarschaftshilfe und der sozialen Ökonomie. Berliner Tauschringe verfolgen gleichermaßen soziale und wirtschaftliche Zielsetzungen, sind aber weder soziale Einrichtungen im traditionellen Sinne, noch beabsichtigen sie, ein neues wirtschaftliches Modell oder "Ersatzwährungen" zu kreieren.

http://trb.tauschring-mitte.de//content/section/5/44/

Klaus Novy stellt fest (1985):

Etwa um 1900 tritt ein Strategiewechsel der großen Schutzorganisationen der Arbeiterschaft ein:

vom abwehrenden Schutz
zum aufbauenden Wirtschaftskampf,
von der Kritik am Kapitalismus
zur „positiven Ökonomie“
sozialer Bewegungen.

Gustav Landauer 1913 fordert den

„aktiven“ Generalstreik:

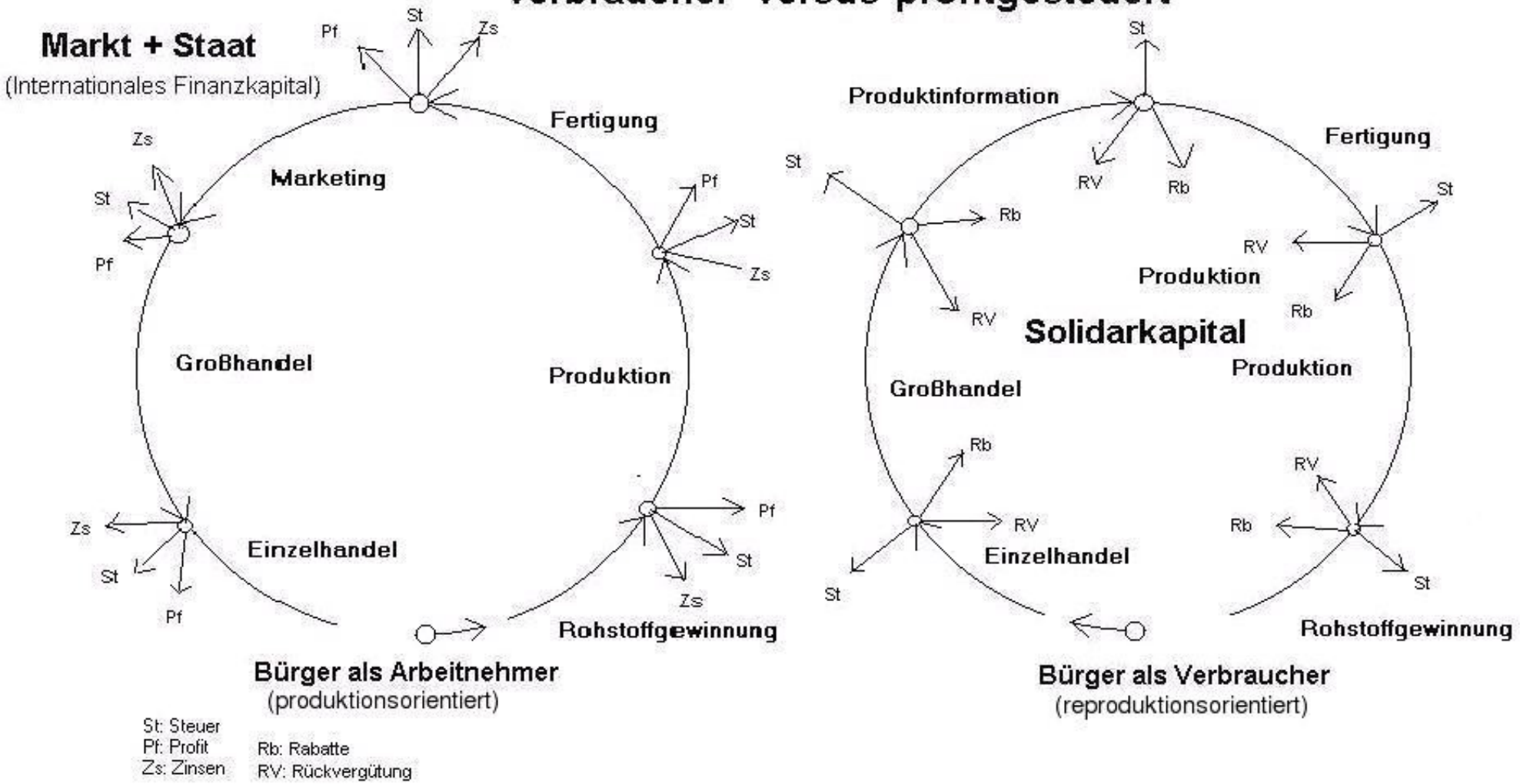
„Ihr Kapitalisten, ihr habt Geld?
Ihr habt Papiere?
Ihr habt Maschinen, die leer stehen?
Eßt sie auf, tauscht sie untereinander,
verkauft sie euch gegenseitig -
macht was ihr wollt!
Oder - arbeitet! Arbeitet wie wir.
Denn Arbeit könnt ihr von uns nicht mehr bekommen.
Die brauchen wir für uns selbst.“

Robert Kurz 2001:

„Historisch hat sich der Markt von den Grundstoffen, den Vor- und Zwischenprodukten immer weiter vorgeschoben und immer mehr reproduktive Bezüge okkupiert; nicht nur bis zu den Endprodukten, die direkt in die Konsumtion eingehen, sondern darüber hinaus bis zur Vermittlung der Konsumtion selber in Form von Dienstleistungen und bis in den Intimbereich. ...

Für eine emanzipatorische Bewegung, die sich der Notwendigkeit bewusst ist, aus Keimformen heraus die gesellschaftliche Identität von Produktion und Konsumtion auf einer höheren Entwicklungsstufe wiederherzustellen, folgt daraus, daß sie in genau umgekehrter Reihenfolge von den Dienstleistungen und den direkt in die Konsumtion eingehenden Endprodukten ausgehend dem Markt seine historische Beute wieder entreißen muss, um von diesen Endpunkten aus die gesamte Reproduktion aufzurollen und emanzipatorisch umzuformen.“

Regie über die Produktion - verbraucher- versus profitgesteuert

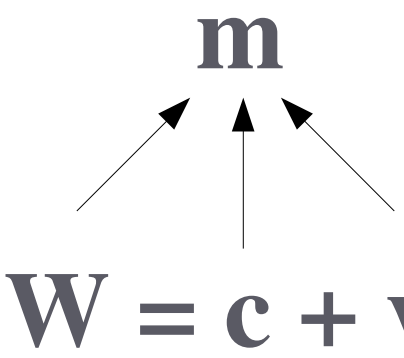


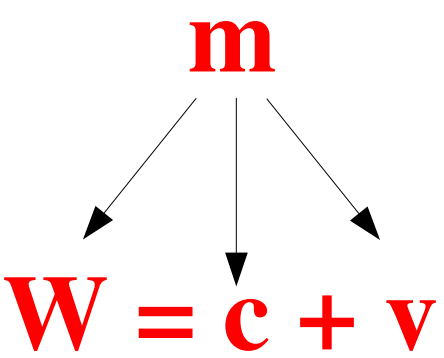
St: Steuer
Pf: Profit
Zs: Zinsen

Rb: Rabatte
RV: Rückvergütung

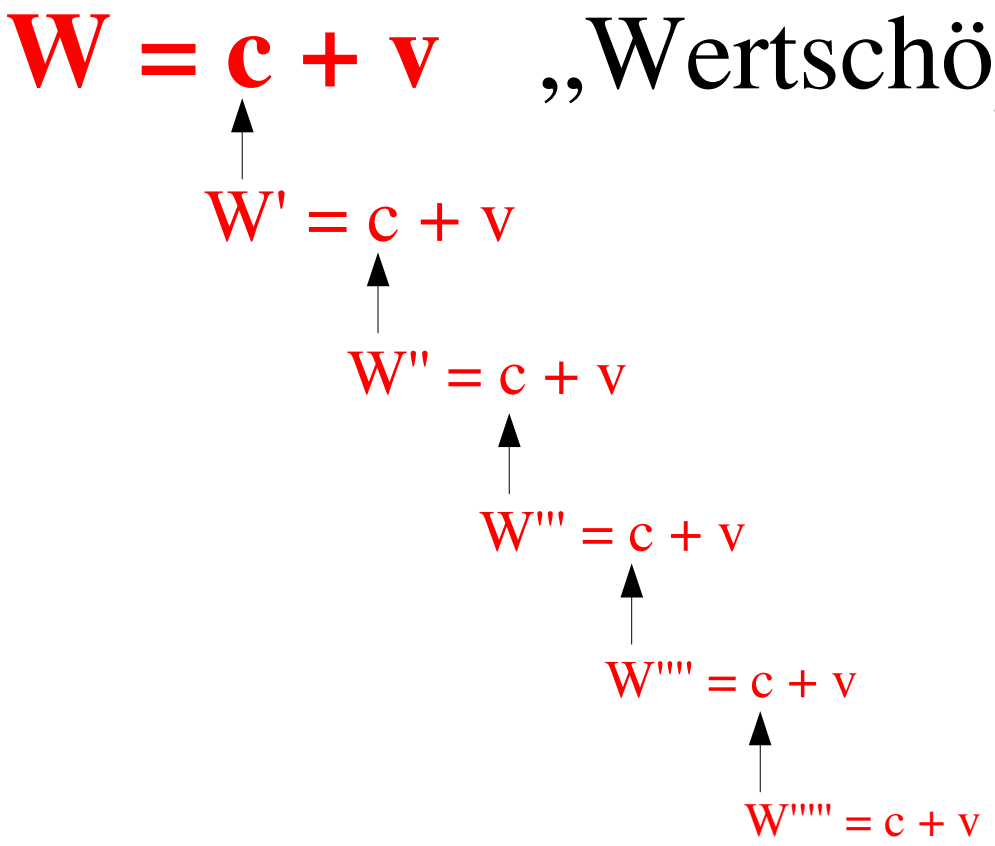
Permanente Enteignung des Arbeitnehmers und des Konsumenten

Der Mehrwert „m“ wird für die Kapitaleigner von einer Ebene der Wertschöpfungskette zur nächsten gesperrt und auf Infrastruktur, Arbeitsentgelt und Preise nach Bedarf verteilt.





Wertschöpfungskette ohne „Wertschöpfung“ für Anleger

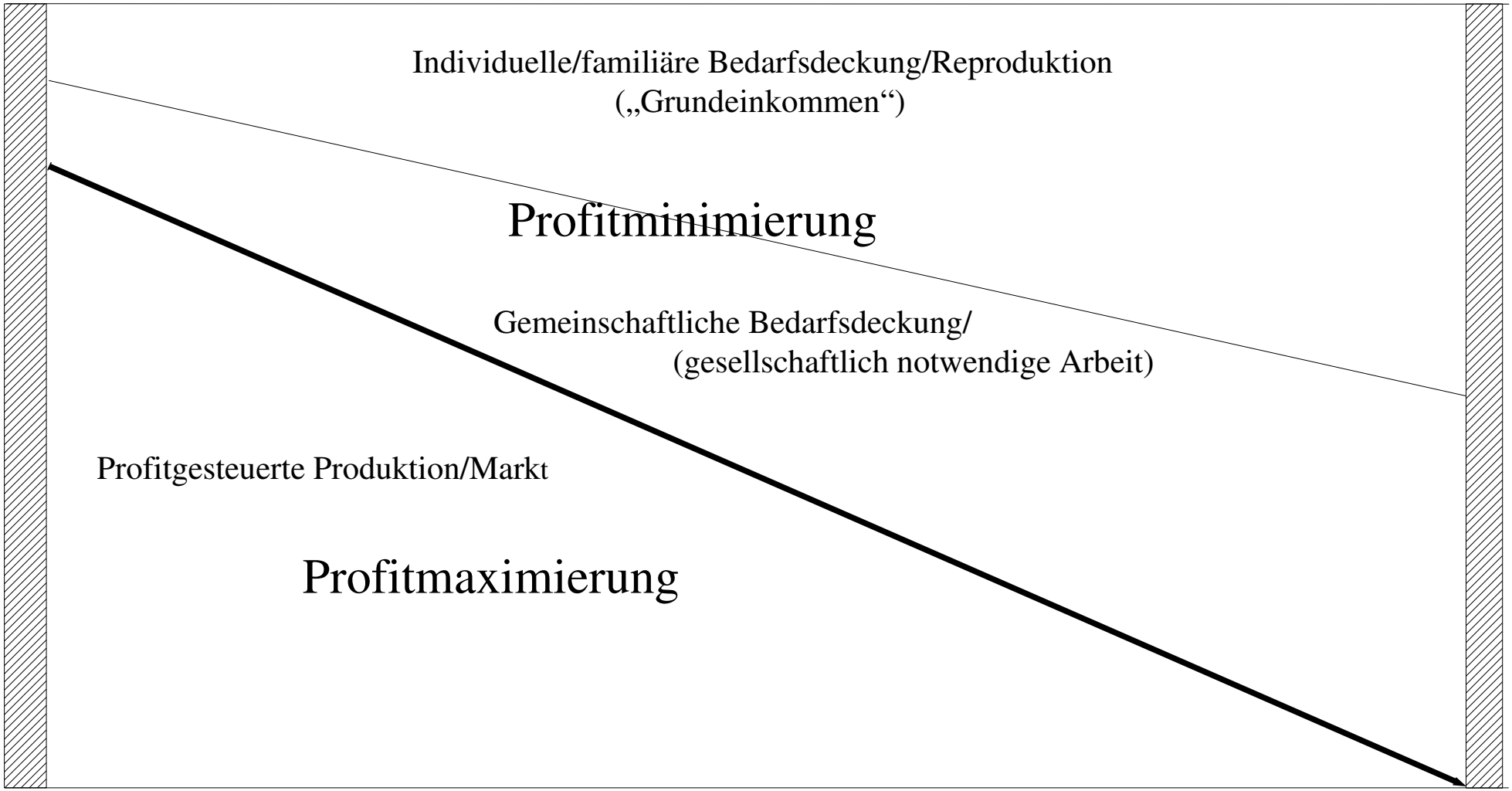


Auf den jeweiligen Produktionsebenen wird kein „Mehrwert“ mehr abgezogen, sondern dem Lohn und/oder der Infrastruktur zugeschlagen bzw. von den Preisen abgezogen. Die Infrastruktur wird von Verbrauchern als Solidarkapital verwaltet. Über Löhne und Preise wird von Konsumenten und Produzenten gemeinsam entschieden.

Entökonomisierung der Gesellschaft

2.4 Bio. EUR
BIP+„Schwarzarbeit“

2.4 Bio. EUR
BIP+„Schwarzarbeit“



2005

W. Fabricius, 25.08.2004

2055

Ursprung der Kosumgenossenschaften:

1832 gründeten die Weber in Rochdale die *Rochdale Friendly Cooperative Society* und eröffneten ein Jahr später einen Genossenschaftsladen, der jedoch 2 Jahre später wieder geschlossen werden musste, aber 1844 von 28 Mitgliedern mit einem überarbeiteten Konzept erneut eröffnet wurde.

1848 hatte die Konsumgenossenschaft 140 Mitglieder, 1860 waren es bereits 3.500.

Rochdale nennt sich aufgrund seiner Geschichte bis heute *Birthplace of co-operation*) (Geburtsort des Genossenschaftswesens).

Genossenschaftsstruktur

General-/Mitgliederversammlung
Vorstand/Geschäftsführung
Aufsichtsrat
Genossenschaftsverband

Genossenschaftsprinzipien

- **Identitätsprinzip**
- **Barzahlung**
- **offene Mitgliedschaft**
- **Demokratieprinzip**
- **Förderprinzip**
- **Rückvergütung**
- **Beschränkte Kapitalverzinsung**
- **Bildungsarbeit**
- **Politische und konfessionelle Neutralität**

Gründung und Entfaltung der Genossenschaften

1820 gründete de Industrielle Robert Owen „Kommunistische Siedlungen“
1844 eröffneten „Die „Redlichen Pioniere von Rochdale“ ihren ersten Laden
1845 erfolgten erste Gründungen von Konsumvereinen in Sachsen
1848 Scheitern der Revolution und politische Reaktion bis 1860
1867: Verabschiedung des Genossenschaftsgesetzes
1871: Konsumvereine hatten 250.000 Mitglieder, Umsatz von 57 Mio. RM
1892: SPD verbietet ihren Mitgliedern die Mitwirkung in Genossenschaften und auferlegt ihnen, ihren Gründungen entgegenzutreten
1894: Gründung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) in Hamburg
1903: Gründung des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften (ZdK)
1905: Genossenschaften haben 1 Million Mitglieder
1910: Internationaler Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Kopenhagen
1918-22: Beitrittswelle von etwa 1 Million Mitgliedern
1930: 3,5 Millionen Mitglieder, mit Familie etwa 10 Millionen versorgte Personen

1910 wurde auf dem **Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongress** in Kopenhagen u.a. beschlossen:

*„In Erwägung, dass die Konsumvereine nicht nur ihren Mitgliedern **unmittelbare materielle** Vorteile bieten können, sondern dass sie berufen sind,*

- *die Arbeiterklasse durch Ausschaltung des Zwischenhandels und durch Eigenproduktion für den organisierten Konsum **wirtschaftlich zu stärken und ihre Lebenshaltung zu verbessern,***
- *die Arbeiter zur selbständigen Leitung ihrer Angelegenheit zu **erziehen** und dadurch die Demokratisierung und Sozialisierung der Produktion und des Austausches vorzubereiten helfen,*

*erklärt der Kongress, dass die Genossenschaftsbewegung, wenn sie auch allein niemals die Befreiung der Arbeit herbeiführen kann, doch eine **wirksame Waffe im Klassenkampf** sein kann , den die Arbeiterschaft um die Erringung ihres unverrückbaren Zieles – der Eroberung der politischen und ökonomischen Macht zum Zwecke der Vergesellschaftung aller Mittel der Produktion und des Austausches – führt und dass die Arbeiterklasse das stärkste Interesse daran hat, diese Waffe zu gebrauchen.*
Der Kongress fordert deshalb alleParteigenossen und alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit der größten Entschiedenheit auf, tätige Mitglieder der Konsumvereinsbewegung zu werden und zu bleiben und in den Konsumvereinen in sozialistischem Geiste zu wirken ...

Landauer 1913 über Genossenschaften:

„Aber doch haben die Arbeiter, die ihren Konsum zusammengetan haben, schon

eigene Fabriken, Großbäckereien, Schlächtereien, eine Großeinkaufsgesellschaft mit eigenen Dampfern.

Wo kam das Geld her zu diesen vielen Grundstücken, Baulichkeiten, Fabriken und Maschinen? Sie haben ihre Kundschaft organisiert! Kundschaft ist Kredit; Kredit ist wirtschaftliche Macht ... die Arbeitgeber sind die Konsumenten, die Arbeitnehmer die Produzenten; und beides sind dieselben Personen, und es gibt keine Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr.“

Das Geld der „Kundschaft“

Warum übergeben die „kleinen Leute“ ihr Geld (z.B. die Riester-Renten-Sparer ihre bereits angesparten 80 Milliarden Euro) direkt oder indirekt anonymen Fonds, die dann als Heuschrecken ihre Löhne drücken oder gar ihren Arbeitsplatz wegrationalisieren? Wäre es nicht besser für sie, ihr Geld in regionalen solidarwirtschaftlichen Projekten - zumindest der Daseinsvorsorge (Wohnung, Kleidung, Lebensmittel, Wasser, Energie, Bildung, Kultur, Mobilität etc.) - anzulegen, die in ihrer eigenen Einflusssphäre von ihnen mitgestaltet werden können und eine Reduzierung der Kosten des täglichen Bedarfs erlauben?

Pensionskassen und -fonds

Dr. Axel Hesse (SD-M) im Auftrag von Swisscanto

Die 2. Säule der betrieblichen Altersvorsorge gewinnt in Deutschland zunehmend an Bedeutung, insbesondere seit Inkrafttreten des Altersvermögensgesetzes (AVmG) 2002, welches Arbeitnehmern einen Anspruch auf Entgeltumwandlung einräumt. 2005 verwalteten 157 Pensionskassen (PKs) und 24 Pensionsfonds (PFs) ein Anlagevermögen von 82 Milliarden Euro. Die zehn größten PKs hatten daran einen Anteil von etwa 64%. Die Direktanlage in Aktien ist im internationalen Vergleich unbedeutend, stattdessen werden Eigenkapitalbeteiligungen zu rund 34% in Investmentanteilen angelegt. Eine wichtigere Rolle kommt festverzinslichen Wertpapieren und Schuldverschreibungen sowie Schuldscheinforderungen und Darlehen zu, welche einen Anteil von ca. 57% ausmachen. A.T. Kearney prognostiziert, dass die Vermögenswerte in der gesamten betrieblichen Altersvorsorge bis 2030 auf 4 Billionen Euro anwachsen werden.

Ursprüngliche Genossenschaftstypen

- Wohnungsgenossenschaften (Victor Aimee Huber)
- Konsumgenossenschaften (Eduard Pfeiffer)
- Genossenschaftsbanken (G. S. Liedtke)

- Landwirtschaftliche Genossenschaften (Friedrich-Wilhelm Raiffeisen)
- Handwerkergenossenschaften (Hermann Schultze-Delitsch)
- Produktivgenossenschaften (Ferdinand Lasalle)

Zusätzliche Genossenschaftstypen:

- Einkaufsgenossenschaften
- Maschinenringe
- Wassergenossenschaften
- Energiegenossenschaften
- Verkehrsgenossenschaften
- Dienstleistungsgenossenschaften

Die **Besonderheit der Konsumgenossenschaften** bestand darin, dass sich nichtbesitzende lohnabhängige Konsumenten zusammenschlossen und durch die Einlage vieler kleiner Beiträge Kapital zum Nutzen gemeinsamer Interessen einsetzten. Je mehr Konsumenten gewonnen werden konnten, desto höhere Preisnachlässe konnten beim Einkauf erzielt werden. Wenn dann von den Konsumgenossenschaften die Produktion eines ganzen Betriebes abgenommen wurde, konnten durch die Übernahme dieses Betriebes weitere Einsparungen erzielen. So wurde in kleinen Schritten der profitmaximierende Markt vom Konsumenten aus seinem eigenen Umfeld verdrängt.

Franz Oppenheimers "Transformationsgesetz" von 1894

Produktivgenossenschaften waren (und sind) im Gegensatz zu den Verbraucher-/Konsumgenosenschaften in zweierlei Hinsicht zur Schließung verurteilt:

1. Da sie sich auf dem profitorientierten Markt behaupten mussten, waren sie den immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen wie jeder andere Betrieb unterworfen. In einer Wirtschaftskrise konnte sich die Geschäftsführung aber nicht von ihren Mitarbeitern, die ja auch Mitglieder waren, trennen. Die Mitglieder aber hatten, da der Betrieb ihre einzige Einnahmequelle war, wenn sie „arbeitslos“ wurden, zusätzlich zum fehlenden Einkommen auch noch die Betriebskosten am Hals und standen sich schlechter als die „regulären“ Arbeitslosen. Sie mussten in praktisch allen Fällen nach relativ kurzer Zeit schließen.
2. Sollten sie eine Krise überlebt und endlich Geld in den Kassen haben, wollten sie dieses keinesfalls mit weiteren Mitgliedern teilen. Sie tendierten vielmehr dazu, statt neue Mitglieder anzuwerben, Angestellte zu beschäftigen, die sie heuern und feuern konnten und hatten damit zwei unterschiedliche Mitarbeitergruppen („Eigentümer“ und Angestellte) mit den entsprechenden Auseinandersetzungen.

Produktivgenossenschaften

„Über den Käufergenossenschaften
steht der berühmte sogenannte
»genossenschaftliche Geist«,
über den Verkäufergenossenschaften
der ebenso berühmte
»kapitalistische Geist«“

Franz Oppenheimer 1929

Produktivgenossenschaften

Wenn ... nur einzelne Bäckereien [Betriebe] in Belegschaftshand übergehen und sich dann, den Marktzwängen ausgesetzt und mit wenig Kapital ausgestattet, in der kapitalistischen Ökonomie mit einer prekären Randexistenz begnügen müssen, dann ist das nicht nur nicht revolutionär, sondern es untergräbt möglicherweise auch die reformistischen Errungenschaften der sozialen Mindestsicherung und der gewerkschaftlich erkämpften Mindestlöhne.

Irmgard Schlosser/Bodo Zeuner

Wohnungsgenossenschaften:

Deutschland:

- Gemeinnützige Baugesellschaft (seit 1848)
- Hamburger Produktion (seit 1899)
- Charlottenburger Genossenschaft
- Bremer Höhe

Ausland:

- El Hogar Obrero (Argentinien, seit 1905)

Der Berliner Senat hat 2004 für 2 Milliarden Euro 65.000 GSW-Wohnungen an den amerikanischen Rentenfonds Cerberus verkauft. Das sind etwa 30.000 Euro pro Wohneinheit.

Wenn diese Wohnungen den Mietern zum Kauf angeboten worden wären, hätte selbst ein Harz IV-Empfänger mit seinen 360 Euro Wohngeld pro Monat (2/3 Schuldendienst, 1/3 Betriebskosten, Renovierung, Instandhaltung) diese Summe bei 5%-iger Verzinsung nach spätestens 15 Jahren getilgt. Nach dieser Zeit hätte der Senat dann die Wohngeldzahlungen um 2/3 reduzieren und damit Steuergelder sparen können. So aber fließt dieses Geld jetzt in amerikanische Rentenkassen und ist für Bürger und „ihre“ Stadt für immer verloren.

Ferdinand Lasalle:

„Was nützen unter heutigen Verhältnissen billige Arbeiterwohnungen? Nichts, als dass sie, wenn allgemein gewährt, den Lohn herabdrücken.“

Konsumgenossenschaften:

Deutschland:

- Coop Schleswig-Holstein
- Konsum Berlin
- Konsum Leipzig
- Konsum Dresden

Ausland:

- **Schweiz:** Migros
- **Venezuela:** Cecosesola

Konsumgenossenschaften sind Selbsthilfe-organisationen der Verbraucher, entstanden aus dem Willen der Konsumenten, unter Ausschaltung des privatwirtschaftlichen Profitstrebens das Prinzip echter Bedarfs-deckungswirtschaft zu realisieren und den Menschen und seinen Versorgungsanspruch in den Mittelpunkt des Wirtschaftsgetriebes zu rücken.

Erik Nölting 1949

Gottlieb Duttweilers, 1942, Begründer von MIGROS (1,99 Millionen Mitglieder):

„Das Kapital unserer Genossenschaften,
der Franken und das geistige Kapital,
soll in sozialer Richtung wirken.
Es soll stets für die Schwachen - und das ist
die grosse Mehrheit - gegen die Starken,
die ihre Macht missbrauchen, entstehen:
gegen Truste, gegen gewalttätige Verbände,
gegen alle Gewaltanwendung
von Kapital und Koalition.“

Central Cooperativa de Servicios Sociales del Estado Lara

1967 gegründet als Transportunternehmen mit letztlich 127 Bussen

1979 Konkurs, führt zum Umdenken in den Organisations-grundsätzen

Heute arbeiten in 22 Stadtteilbasiskooperativen und 45 Produktions- und Versorgungskooperativen 2.000 Menschen für 40.000 aktive Cooperatistas miteinander, ohne dass ein Vorstand oder eine Mehrheit die Abstimmungen entscheidet. Kernelemente sind Basisentscheidung, Rotation und Konsens. Die Produktionsstätten liegen in einem Umkreis von 160 km um Barquisimeto. Wöchentlich werden rund 50.000 Familien mit rund 700 t Früchte und Gemüse versorgt.

Ein eigenes Gesundheitszentrum versorgt monatlich 10.000 Menschen. Mit über 140.000 assoziierten Mitgliedern soll ein neues erweitertes Gresundheitszentrum errichtet werden.

Lenin: Über das Genossenschaftswesen, Januar 1923:

... nun wird vieles von dem, was an den Träumereien der alten Genossenschaftler phantastisch, ja sogar romantisch, ja abgeschmackt war, zur ungeschminkten Wirklichkeit.

... Man blickt bei uns auf die Genossenschaften von oben herab und begreift nicht, welche außerordentliche Bedeutung diese Genossenschaften haben, erstens von der prinzipiellen Seite her gesehen (das Eigentum an den Produktionsmitteln in den Händen des Staates), zweitens unter dem Gesichtspunkt des Übergangs zu neuen Zuständen auf einem Wege, der möglichst einfach, leicht und zugänglich für den Bauern ist.

... Wenn der Genossenschaftler in ein Dorf kommt und dort einen Genossenschaftsladen errichtet, so ist die Bevölkerung, strengge-nommen, daran nicht beteiligt, gleichzeitig aber wird sie, vom eige-nen Vorteil geleitet, schleunigst versuchen, sich daran zu beteiligen.

Genossenschaftsbanken:

Volks- und Raiffeisenbanken

Sparda-Bank

Ökobank

GLS-Bank

Apotheker- und Ärztebank

Indien:

Grameen Bank?

(genossenschaftsähnliche Züge)

Einkaufsgenossenschaften:

Lebensmittel:

- Edeka (mit Netto, Spar etc.)
- Rewe (mit MiniMal etc.)

Internetproviding:

- InternetSPezialisten (ISP eG)
- Hostsharing

Wassergenossenschaften:

- Die älteste und größte Deutschlands:
  Emschergenossenschaft

- Die erste in den neuen Bundesländern:
  Wassergenossenschaft Hartau

- Die erste die Investoren entzogen werden sollte:
  Wassergenossenschaft Ellerhoop

Entwicklung der Trinkwasser und Abwasserpreise in Berlin seit 1. 1. 2000

	Wassertarif je m³	Schmutzwasser-entgelt je m³	Niederschlagswasser-entgelt je m²/Jahr
1. 1. 2000	3,45 DM	3,86 DM	1,75 DM
1. 6. 2000	3,45 DM	3,86 DM	2,93 DM
1. 1. 2001	3,45 DM = 1,764 €	3,86 DM = 1,974 €	2,42 DM = 1,237 €
1. 1. 2002	1,764 €	1,974 €	1,237 €
1. 1. 2003	1,764 €	1,959 €	1,292 €
1. 1. 2004	1,971 € (11,7%)	2,329 €	1,407 €
1. 1. 2005	2,069 € (17,3%)	2,452 €	1,479 €
1. 1. 2006	2,158 € (22,3%)	2,465 € (24,8%)	1,533 € (23,9%)

Wasserabsatz in Berlin:

	1992	1994	1996	1998	2000	2001	2002	2003	2004
Einwohner Berlin (Millionen)	3,47	3,47	3,46	3,40	3,33	3,39	3,39	3,39	3,39
Absatz gesamt (Mio m³)	270	246	229	217	212	209	207	214	201
Absatz Haushalte	174	169	161	156	152	153	149	157	144
Absatz Gewerbe und Industrie (Mio m³)	40,0	31,3	26,5	23,9	23,0	21,9	23,0	22,1	26,6
Absatz Sonstige (Mio m³)	54,0	43,4	38,7	34,3	33,5	31,0	31,5	31,3	27,2
Absatz Umland (Mio m³)	2,4	3,0	2,8	3,1	3,2	3,1	3,2	3,8	3,1
Haushaltsnutzung pro Person und Tag (l/Ed)	138	134	128	127	126	124	121	127	117
Gesamtnutzung pro Person und Tag (l/Ed)	214	195	181	170	172	167	165	170	160

Tarife 2006

Der Wasserpreis beträgt	2,158 €/m³
Umsatzsteuer 7%	0,151 €/m³
brutto	**2,309 €/m³**
Das Schmutzwasserentgelt beträgt	**2,465 €/m³**
Gesamt	**4,774 €/m³**
Das Niederschlagswasserentgelt beträgt	**1,533 €/m²/a**

Veröffentlicht im Amtsblatt von Berlin, Nr. 64 vom 30. 12. 2005

Rückkauf der Berliner Wasserbetriebe

Die Rückkaufsumme sollte anstandshalber die Kaufsumme von **1,687 Mrd. Euro** nicht übersteigen und könnte von den Bürgern Berlins folgendermaßen finanziert werden: Auf jeden der 1,878 Mio. Berliner Haushalte würde ihrem anteiligen Verbrauch von 68% entsprechend ein Betrag von **618 Euro** entfallen.

Dieser Betrag würde als Geschäftsanteil in eine Genossenschaft eingezahlt. Die Bürger Berlins wären damit Anteilseigner der Genossenschaft und damit auch Teileigentümer der Wasserwerke.

Falls ein Darlehen aufgenommen werden muss, könnte die Genossenschaft bei Bedarf die Bürgschaft übernehmen. Bei einer **Verzinsung von 5% pro Jahr** müssten dann **über 14,5 Jahre** von jedem Haushalt **monatlich 5 Euro** aufgebracht werden.

Die Geschäftsanteile für Arbeitslose könnte als Kaution die Stadt übernehmen.

Der Wasser-/Abwasserpreis: Der Wasser-/Abwasserpreis setzt sich aus den Produktionskosten und der Rendite zusammen. Über den Wasserpreis wurden 2005 bei einem Verkauf von 198,9 Mio m³ Wasser 928 Mio. Euro eingenommen. Die ausgeschüttete **Rendite betrug 212 Mio. Euro**, das sind etwa 22,84%. Ohne diese Rendite hätte der **Wasserpreis statt 4,66 Euro nur 3,60 Euro pro m³** betragen. Pro Haushalt wäre das bei dem durchschnittlichen Verbrauch von 72,84 m³ pro Jahr eine Einsparung von 77,65 Euro pro Jahr. Bei einem Rückkaufpreis von 60 Euro pro Haushalt und Jahr hätte die **Einsparung noch 17,65 Euro** betragen.

Die Konsumgenossenschaften und das Dritte Reich

Die Mittelständler forderten die sofortige Auflösung der "marxistischen" Konsumgenossenschaften, was allerdings zu bedrohlichen Ernährungsengpässen geführt hätte. Der Angriff auf die Konsumgenossenschaften erfolgte also schrittweise auf mehreren Ebenen:

• Das 1933 bereits erlassene Rabattgesetz reduzierte in § 5 die Rückvergütung auf den handelsüblichen Rabattwert von 3%,

• es wurden regelrechte Beutezüge veranstaltet und überall Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften zerstört,

• bereits zugesagte Kredite wurden gestrichen,

• Neugründungen wurden verboten,

• eine Konzessionspflicht wurde eingeführt,

• Zentralen und Filialen der Arbeiterbank, der Volksfürsorge und eines Teils der Baugesellschaften wurden besetzt,

• die demokratische Selbstverwaltung wurde durch das Führerprinzip ersetzt, d.h. Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden von oben bestellt. (z.B.: Als sich Vorstände diesem Vorhaben widersetzten, marschierte eine Hundertschaft SA auf. Als die Anwesenden der Gewalt weichen wollten, wurden sie teilweise mit Waffengewalt daran gehindert, den Saal zu verlassen. Die entsprechende Neubesetzung von Vorstand und Aufsichtsrat war dann nur noch reine Formsache.)

• in Pressekampagnen wurde der wirtschaftliche Bankrott unterstellt und einzelnen Genossenschaftern persönliche Bereicherung vorgeworfen,

•1934 Erlass des Kreditwesengesetzes

• Einlagen mussten ausbezahlt werden,

• das 1935 erlassene "Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften" schrieb vor, dass wirtschaftlich gefährdete Konsumgenossenschaften aufzulösen seien,

• das Vermögen der ca. 1.500 Konsumgenossenschaften mit ca. 12.000 Läden, 400 Lagern, 300 Bäckereien, 60 Fleischereien und 200 sonstigen Betrieben wurde in das neu gegründete Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront überführt.

Genossenschaften in der BRD

Jahrgang		1960		1980		2000	
Typus		Mitglieder	Anteil in %	Mitglieder	Anteil in %	Mitglieder	Anteil in %
Kredit- und Banken	Unternehmen	11.676	43,0	4.267	36,5	2.053	22,9
	Mitglieder*	3.855	39,3	9.105	69,1	14.834	
Ländliche Waren-, Verwertungs- u. Dienstleist.ungen	Unternehmen	12.025	44,3	5.227	44,8	3.961	41,2
	Mitglieder*	2.016	20,5	1.555	11,8	970	
Gewerbliche u. Dienstleistung	Unternehmen	1.447	5,3	804	6,9	1.422	15,1
	Mitglieder*	257	2,6	232	1,8	260	
darunter Produktivgen.	Unternehmen	(?) 50		28			
	Mitglieder						
Verkehrsgenossenschaften	Unternehmen	72	0,3	71	0,6		
	Mitglieder*	18	0,2	14	0,1		
Konsumgenossenschaften	Unternehmen	272	1,0	94	0,8	46	0,5
	Mitglieder*	2.585	26,3	665	5,0	880	
Wohnungsbaugenossenschaften	Unternehmen	1.653	6,1	1.217	10,4	2.002	20,3
	Mitglieder*	1.081	11,0	1.613	12,2	2.953	
Genossen. insgesamt	Unternehmen	27.145		11.680		7.000	
	Mitglieder*	9.812		13.184		20.000	

(*)=in 1000

Quelle: Deutsche Genossenschaftsbank (1984). Statistischer Teil und Deutsche Zentralbank (2000).

Kommission der Europäischen Gemeinschaften

Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, 2004:

„In der Europäischen Union gibt es mindestens 300.000 Genossenschaften, die 2,3 Millionen Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Genossenschaften gibt es in allen Mitglieds- und Beitrittsländern der Europäischen Union (EU) und allen Kandidatenländern. Sie beeinflussen das tägliche Leben von über 140 Millionen Bürgern, die Mitglieder von Genossenschaften sind.“

Genossenschaften weltweit

Deutschland:	22 Millionen Mitglieder
Europa:	140 Millionen Mitglieder
USA:	100 Millionen Mitglieder
Indien:	200 Millionen Mitglieder
Japan:	70 Millionen Mitglieder

Neoliberalisierung des Genossenschaftsgesetzes

Novellierung 18. August 2006

- Senkung auf drei Gründungsmitglieder
- auf eine Nachschusspflicht muss hingewiesen werden
- statt postalischer Einladung Einladung über die Mitgliederzeitung
- Zulassung natürlicher Personen als investierende Mitglieder
- Genossenschaften unter 20 Mitgliedern brauchen keinen Aufsichtsrat
- Nur natürliche Personen können Organmitglieder werden
- Satzungsänderungen für die eine ¾-Mehrheit erforderlich ist, können nicht mehr durch eine Vertreterversammlung vorgenommen werden
- Genossenschaften mit bis zu 20 Mitgliedern wird ein Ein-Personen-Vorstand ermöglicht
- Stimmrecht auf der Generalversammlung auch schriftlich oder elektronisch
- Erlaubnis für den Prüfverband, im Einzelfall auch externe Prüfer einzusetzen

Johannes Agnoli:

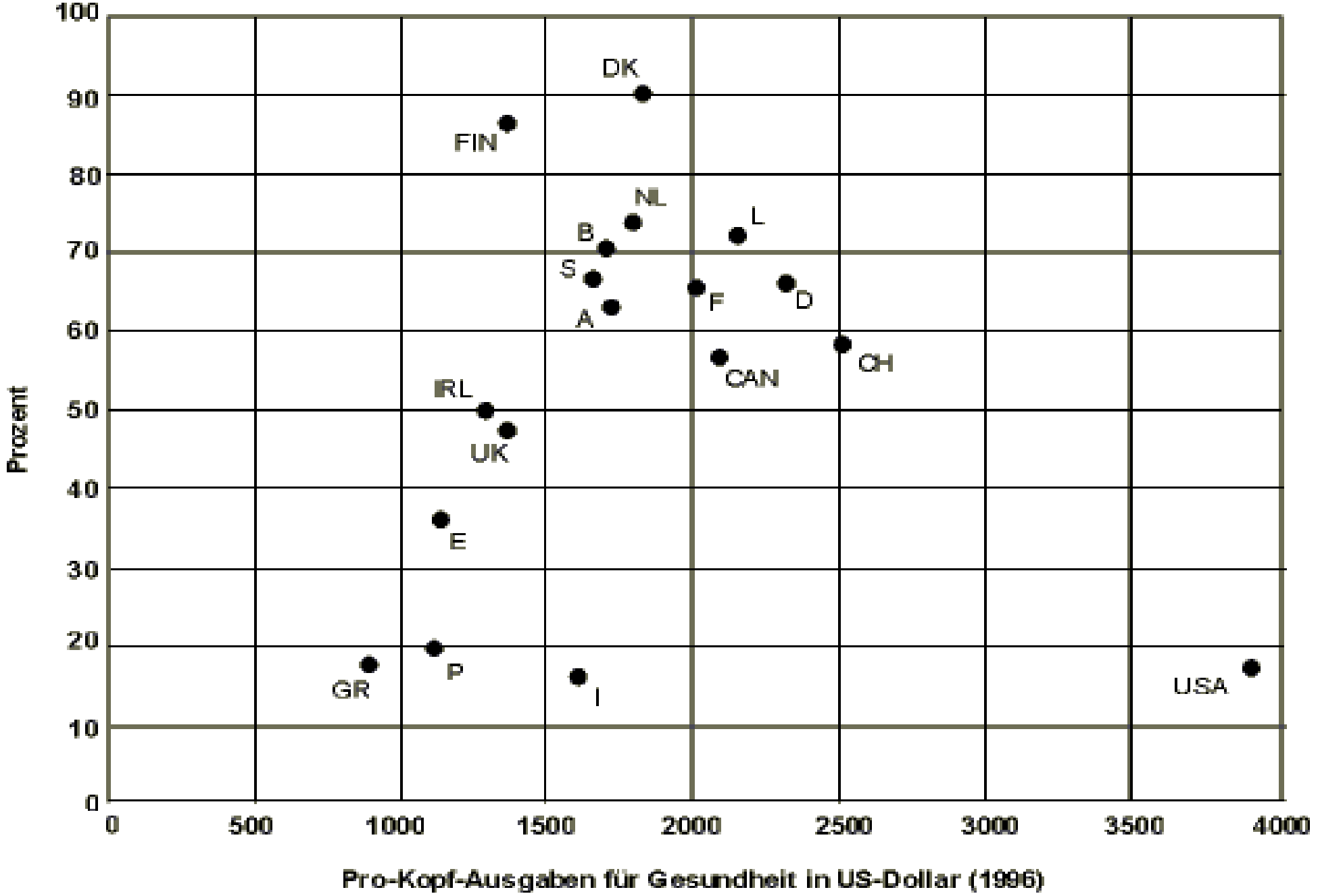
„Können Menschen in ein menschlicheres System hineinwachsen, wenn sie dies nicht vorher erfahren und betrieben haben? Eine Organisation, die sich die Emanzipation zum Ziel setzt, muss in der Lage sein, im Vorlauf zu diesem Ziel selber die Emanzipation zu verwirklichen.“

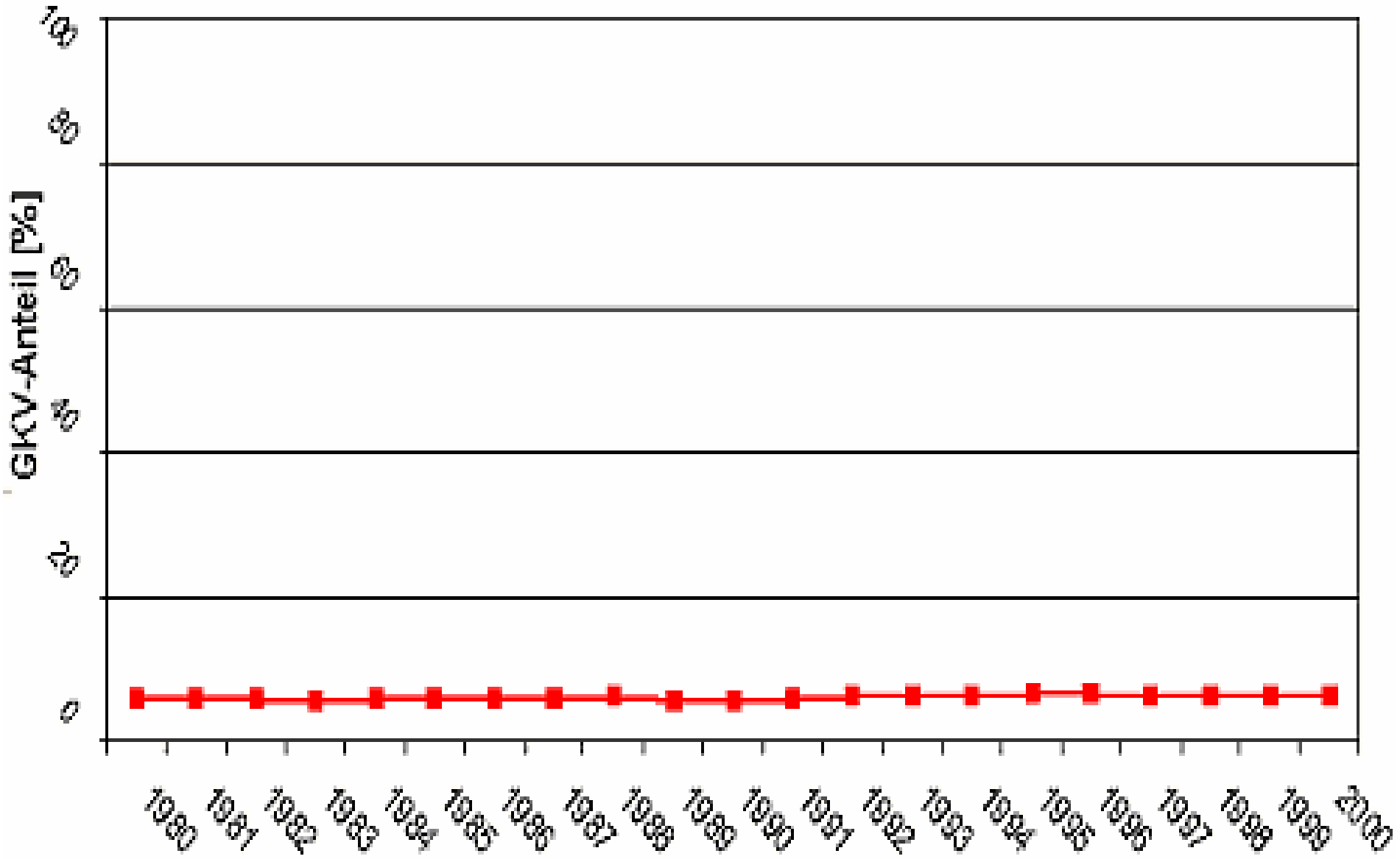
... kamen wir zu dem Ergebnis, dass sich das Soziale Netz auf eine einzige Schlaufe reduzieren lässt.

Das Märchen von der ungesunden Bevölkerungspyramide

Die folgende Graphik zeigt den Anteil der Kinder, der erwerbstätigen Bevölkerung und der Senioren über einen Zeitraum von 100 Jahren:

Quelle: Statistisches Bundesamt (BTX)


Prozent
100
90
80
70
60
50
40
30
20
10
0
0
500
1000
1500
2000
2500
3000
3500
4000
DK
FIN
NL
L
B
S
F
D
A
CH
CAN
IRL
UK
E
GR
P
I
USA
Pro-Kopf-Ausgaben für Gesundheit in US-Dollar (1996)


GKV-Anteil [%]
100
80
60
40
20
0
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000

	Bruttoinlandsprodukt [Mio.DM]	GKV-Leistungsausgaben [Mio. DM]	GKV-Anteil am Bruttoinlandsprodukt
1980	1.472.040	85.956	5,84%
1985	1.823.180	108.704	5,96%
1990	2.426.000	134.238	5,53%
1995	3.523.000	228.815	6,49%
1996	3.586.000	236.423	6,59%
1997	3.660.600	231.350	6,32%
1998	3.773.600	234.935	6,23%
1999	3.861.200	240.975	6,24%
2000	3.961.600	246.323	6,22%

Markt und Staat

Polanyi lehnt ... nicht den Markt schlechthin ab und ist weit davon entfernt, den Staat in der Rolle des idealen Organisators der sozialen und gesellschaftlichen Dienstleistungen sehen zu wollen, wie das in der Antiglobalisierungsbewegung zunehmend der Fall zu sein scheint. Der Staat hat sich wahrhaftig nicht als besonders effizient erwiesen, weder in seiner stalinistischen noch in seiner sozialdemokratischen Erscheinungsweise.

Gabriele Herbert

Nationalstaaten

Die modernen bürgerlichen Nationalstaaten
als potentielles Gegengewicht zum
Kapitalismus (miss-)zuverstehen und
nicht als sein integraler Bestandteil,
verweist auf ein Staatsverständnis,
das im Nationalstaat eine an sich neutrale
Instanz sieht, derer sich alle gleichermaßen
bedienen können, um ihre Interessen zu
verwirklichen.

Aus BUKO-Kritik an Attac, 2000

Mont-Pelérin-Society (MPS)

1947 in Mont Pelérin, Schweiz, von 17 amerikanischen und 22 europäischen neoliberalen Ökonomen (u.a. Eucken, Friedman, Hayek, Hunold, Mises, Popper, Röpke, Stigler) gegründet und als Verein in den USA eingetragen.

Umfasst etwa 1000 Mitglieder und 100 Think-Tanks weltweit.

1974-2002: Nobelpreise für 8 MPS-Mitglieder.

Ab 1975 unterwerfen Hayek und Friedman als Berater Pinochets Chile einer neoliberalen Radikalkur, errichten eine „gesunde soziale Marktwirtschaft“ und bezeichnen dies als „gelobtes Land“.

1979: Experten-Austausch zwischen Thatcher und Chile.

1980: Durch Reagan Neoliberalismus auch in den USA.

Endgültige Implementierung in Europa über Giscard d'Estaing, Vorsitzender des Europäischen Konvents, der MPS-Mitglied ist.

Friedrich August von Hayek, MPS, 1981:

„Eine freie Gesellschaft benötigt moralische Bestimmungen, die sich letztendlich darauf zusammenfassen lassen, dass sie Leben erhalten:

nicht die Erhaltung aller Leben,

weil es notwendig sein kann, individuelles Leben zu opfern, um eine größere Zahl von anderen Leben zu erhalten.“

Gerhard Schwarz, MPS
(Chef des Wirtschaftsressort der Neuen Zürcher Zeitung, 1997):
"Die zentrale Sorge der Mont Pèlerin Society gilt ... der
Perversion des Wohlfahrtsstaates.
Er stellt für die meisten Mitglieder die aktuelle Herausforderung
überhaupt dar. 1947 kämpften die MPS-Mitglieder
gegen die Kontrolle der Güterproduktion,
heute kämpfen sie gegen die
Kontrolle der Einkommensverteilung.
Beide stellen gleichermaßen
gravierende Eingriffe in die Freiheit
dar. Und die Idee der Einflussnahme auf die Einkommensverteilung ...
ist so tief in das Bewusstsein der westlichen Staaten eingedrungen, dass
der Übergang von der Wohlfahrtsdiktatur ...
zu einer freien, deregulierten Gesellschaft ...
als fast so schwierig erscheint wie der Übergang vom Plan zum Markt."

„Für Henry Everling [vor und nach dem zweiten Weltkrieg Vorstand der Großeinkaufsgesellschaft der Konsumgenossenschaften] war die freie Gemeinwirtschaft ein Sektor der Gesamtwirtschaft, der von dem privatwirtschaftlichen Sektor scharf abgegrenzt war. Für ihn war das auf Gewinn ausgerichtete Unternehmen und das dem Verbraucher dienende gemeinwirtschaftliche Unternehmen ihrem Wesen nach grundsätzlich verschieden, ja entgegengesetzt.“

Erwin Hasselmann 1971

Solidarwirtschaft gleich Privatwirtschaft?

„Für Walter Hesselbach [Vorsitzender der Bank für Gemeinwirtschaft] dagegen gilt es als sicher, dass sich die Grenzlinien zwischen Gemeinwirtschaft und Gewinnwirtschaft schon weitgehend verwischt haben. Nicht nur die Methoden, auch die Ziele der gewinnorientierten Kapitalgesellschaften und der großen gemeinwirtschaftlichen Unternehmen nähern sich seiner Meinung nach immer mehr an.“

Erwin Hasselmann, 1971

Georg Christoph Lichtenberg:

»Was jedermann für ausgemacht hält, verdient am meisten untersucht zu werden«